

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

78 (29.10.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadtsparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzelle 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 78

Karlsruhe, Samstag, den 29. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Bonn kostete bisher 37 Millionen DM

Nordbadens Stimmen werden entscheiden

Ein teurer Regierungssitz

Weitere 40 Millionen für Unterbringung der Hohen Kommissare
Telefonnetz für Bonn würde allein 15 Millionen kosten

BONN. (dpa). Der Bundessitzausschuß des Bundestages hat seinen Bericht über die Möglichkeiten und Kosten der Unterbringung der Bundesorgane in Bonn oder Frankfurt fertiggestellt und bei drei Stimmenthaltungen einstimmig verabschiedet.

Der Bedarf an Büroraum beträgt nach dem Ausschußbericht rund 52.000 Quadratmeter reine Büroneutfläche. In Bonn stehen sofort 12.280 Quadratmeter zur Verfügung, nach der Räumung durch die belgische Besatzung weitere 6.180, ferner können bis Anfang Dezember 1950 weitere 15.200 und bis Anfang Februar 1950 weitere 13.970 Quadratmeter hergerichtet oder für Bürozwwecke umgebaut werden. Somit stünden insgesamt über 47.000 Quadratmeter zur Verfügung. Dazu könne noch auf zwei Kasernen mit 11.000 Quadratmetern zurückgegriffen werden, deren Herrichtung und Aufbauposten 1,4 Millionen DM betragen. Sie könnten bis zum ersten März 1950 zur Verfügung stehen.

Für Frankfurt gibt der Bericht eine sofort benutzbare Büroraumfläche von 45.637 Quadratmetern an. Nach Herrichtung, Instandsetzung und Räumung stünden bis spätestens Frühjahr 1950 darüber hinaus noch 13.100 Quadratmeter, insgesamt also fast 58.000 Quadratmeter zur Verfügung. Durch Räumung von Kasernen würden bis zum Frühjahr 1950 weitere 126.000 Quadratmeter frei, deren Herrichtung 3,1 Millionen DM kosten würde.

Für Bonn wurden bereits 3,7 Millionen DM aufgewendet und noch 1,6 Millionen DM sind aufzuwenden. In Frankfurt sind 11,1 Millionen DM aufgewendet und noch 1,3 Millionen DM erforderlich.

Die anfallenden Jahresmieten für Büroräume werden für Bonn mit 64.800 DM, für Frankfurt mit 410.727 DM angegeben.

Der Personalbedarf für die am Bundessitz tätigen Ministerien wird mit 4.515 (einschließlich der Arbeiter 5.187) angegeben. Unter der Voraussetzung, daß die Arbeiter bereits ortsansässig sind, hat der Ausschuß einen Bedarf von 3.388 Wohnungen und 1.129 möblierte Zimmer für Beamte und Angestellte des Bundesrats ermittelt.

Im Räume Bonn stehen 512 Wohnungen zur Verfügung, im Ausbau befinden sich 615, der Fehlbedarf wird mit 2.269 angegeben. In Frankfurt stehen insgesamt 4.000 Wohnungen zur Verfügung, wobei mit Rücksicht auf die neugebildeten Ministerien dort ein zusätzlicher Wohnbedarf von 650 Wohnungen entsteht.

In der Kostenberechnung für den Wohnraum gibt der Bericht an, daß in Bonn acht Millionen aufgewendet wurden und noch 48 Millionen für Wohnungen aufzuwenden sind. In Frankfurt sind bereits 73,7 Millionen aufgewendet und noch 13,3 Millionen erforderlich.

Insgesamt stehen nach dem Bericht nach Erstellung aller Projekte in Bonn 3.388, in Frankfurt 4.651 Wohnungen zur Verfügung. Die Kosten für die Einrichtung des Fernsprechnetzes werden in Bonn mit 15,3 und in Frankfurt mit 2 Millionen angegeben. Das Bundesverkehrsministerium gibt die zusätzlichen Investitionen für den Ausbau der Bundes-Verkehrsanlagen am Bundessitz für

Bonn mit 3,1 Millionen und für Frankfurt mit 500.000 DM an.

Umzugskosten und Trennungsgelder für den Fall, daß Bonn Bundessitz bleibt, werden vom Bundesfinanzminister für die nächsten Monate (Fortsetzung Seite 2)

Bei Abstimmung über Südweststaat

Freudenstadter Vorschläge als Grundlage möglich

BADEN-BADEN (dpa). Südwürttemberg Staatspräsident Dr. Müller (CDU) erklärte am Freitag abend in Baden-Baden, die Aussichten für eine Verständigung der drei südwestdeutschen Länder in der Südweststaatsfrage hätten sich in den letzten Tagen erheblich gebessert. Eine Grundlage für die Verständigung sei durch die CDU-Beschlüsse von Freudenstadt gegeben, die als Alternative bei einer Abstimmung über den Südweststaat die Frage nach der Vereinigung

der alten Länder Württemberg und Baden vorsehen.

Dr. Müller, der vor dem Presseklub Baden-Baden sprach, betonte, daß der Zusammenschluß im Lebensinteresse der beteiligten Länder liege. Die jüngste Entwicklung in

Kommunistische Geheimorganisation in Norwegen aufgedeckt

OSLO (dpa). Die kommunistische Partei Norwegens soll eine militärische Geheimorganisation aufgezogen haben. Wie der norwegische Justizminister O. C. Gundersen in einem von der Osloer Zeitung „Arbeiderbladet“ am Samstag veröffentlichten Interview mitteilte, prüft die norwegische Polizei gegenwärtig die Behauptungen über das Bestehen einer dergleichen Organisation. Im Verlagsgebäude der kommunistischen Zeitung „Ny Dag“ nahm die Polizei eine Hausdurchsuchung vor. Der Verlag wurde bis auf weiteres geschlossen. Der am Mittwoch aus der kommunistischen Partei ausgetretene frühere Generalsekretär Peder Furubotn soll sich in Oslo versteckt halten. (NTB).

England zu Friedenskonvention mit Deutschland bereit

Demontageeinstellung im Januar? — Zulassung zum Europarat

LONDON. (dpa). Die großen Linien der britischen Deutschlandpolitik für die nächsten Monate sollen nach einem am Freitag veröffentlichten AFP-Bericht aus London über die Besprechungen Robertsons mit Außenminister Bevin folgende sein: Grundsätzlich ist Großbritannien zur Einstellung der Demontage bereit, wenn Deutschland voll in der Ruhrbehörde mitarbeitet und das Alliierte Sicherheitsamt anerkennt. Die Einstellung der Demontagen könne jedoch nicht vor Januar 1950 erfolgen.

Großbritannien ist bereit, gewisse Bestimmungen des Besatzungsstatuts bereits nach zwölf Monaten zu mildern. Großbritannien soll weiter bereit sein, im kommenden Jahr mit Westdeutschland eine Friedens-Kon-

vention zu schließen. Diese könnte jedoch erst nach den Wahlen zum britischen Unterhaus unterzeichnet werden.

Großbritannien lehnt die deutschen Pläne zur Ausweitung der Ruhrbehörde auf die gesamte westeuropäische Schwerindustrie ab. Die Kontrolle der westeuropäischen Schwerindustrien falle in den Aufgabebereich der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Großbritannien würde eine engere Bindung Westberlins an die deutsche Bundesrepublik begrüßen.

Die Zulassung Deutschlands zum Europarat als assoziiertes Mitglied wird von Großbritannien befürwortet. Die Zulassung könnte etwa zu Beginn des nächsten Jahres erfolgen.

Noch keine Opfer der Flugzeugkatastrophe gefunden

PARIS (dpa). Bis zum Freitag abend konnten noch keine Opfer der Flugzeugkatastrophe auf der Azoreninsel Saint Miquel aufgefunden werden, wo ein Passagierflugzeug der „Air France“ abgestürzt war. Die Rettungsmannschaften fanden nur die Trümmer des mit 48 Personen an Bord verunglückten „Constellation“-Flugzeuges. Dichter Nebel auf Saint Miquel behinderte die Suche. In Paris wurde die Mitteilung, daß sich der Exweltmeister im Mittelgewicht Marcel Cerdan und die Geigerin Ginette Neveu in der abgestürzten Maschine befanden, mit der größten Bestürzung aufgenommen.

Polnische Säuberungs-Aktion bestätigt

LONDON (dpa). Zu den Meldungen über eine neue Säuberungsaktion in Warschau erfährt der diplomatische Korrespondent Reuters am Freitagabend aus zuverlässiger Quelle, daß drei stellvertretende Minister und ein ehemaliges Mitglied der Regierung im gleichen Rang kürzlich verhaftet worden sind. Die Festgenommenen sind der frühere stellvertretende Landwirtschaftsminister Kowazewski, der frühere stellvertretende Minister für die Landwirtschaft Borut, der frühere stellvertretende Arbeitsminister Kochandwitsch und der frühere stellvertretende Minister für die besetzten Gebiete, Dubiel. Das Ministerium Dubiels ist inzwischen aufgelöst worden. Die drei zuerst genannten Regierungsmitglieder gehörten früher der polnischen sozialistischen Partei an. Dubiel war Kommunist und Abgeordneter im Parlament. (Reuter).

Ostzonendeutsche sollen Stalin bewundern lernen

ERFURT (dpa). Der SED-Landesvorstand Thüringen hat angeordnet, daß jetzt in allen Betrieben, Schulen, Hochschulen, Städten und Gemeinden Vorträge über Stalin gehalten werden sollen. Damit soll der „grenzenlosen Unwissenheit der Öffentlichkeit gegenüber dem größten Staatsmann“ begegnet werden. Es sei Aufgabe der SED, dem deutschen Volk die Achtung vor Stalin beizubringen.

Heute in der AZ

- Wie kommt Baden zu Ölquellen?
- Weinfahrt nach Franken
- Kleider machen Leute
- Die Tragödie der Joan Crawford
- Hat Herberger richtig gewählt?

Bonn habe gezeigt, wie sehr die Kraft sich durchzusetzen, von der Größe eines Landes abhängig ist. Als entscheidende Argumente für den Südweststaat bezeichnete er die gleiche Wirtschaftsstruktur der Länder Württemberg und Baden und vor allem einen „Internen Finanzausgleich“ zwischen dem finanziell stärkeren Nord-Württemberg und schwächeren Ländern Baden und Süd-Württemberg.

Staatspräsident Dr. Müller bezeichnete in der „Stuttgarter Zeitung“ die in Freudenstadt gefundene Lösung weder als Sieg der Anhänger des Südweststaates noch der Verteidiger der Wiederherstellung der alten Länder. Die Stuttgarter Forderung, daß für die Wiederherstellung der alten Länder eine doppelte Mehrheit in diesen und in den jetzt bestehenden Ländern erforderlich sei, sei nicht angenommen worden. Mit dem Freudenstadter Abstimmungsmodus habe Südbaden anerkannt, daß die Entscheidung unter Umständen wesentlich bei Nordbaden liege, das über annähernd 170.000 mehr Stimmen verfüge als Südbaden.

Dr. Müller schreibt weiter, man dürfe nicht übersehen, daß die Verfassungsabstimmung des Jahres 1946 in den jetzigen Ländern kein Bekenntnis zu der von den Militärregierungen erzwungenen Gestaltung dieser Länder gewesen sei, sondern lediglich der Ausdruck des Willens, in den nun einmal vorläufig nicht zu ändernden Grenzen verfassungsmäßige Zustände zu schaffen und die ausschließlich militärische Verwaltung abzulösen. Entscheidend sei ferner, daß Artikel 118 des Grundgesetzes die Trennung von Nordwürttemberg und Nordbaden durch Ländervereinbarung ohne weiteres zulasse.

Die Vertreter Württemberg-Badens in den Bundesrats-Ausschüssen

STUTT GART (LWB). Der Bundesrat hat am 20. Oktober die Bildung von insgesamt 12 Ausschüssen beschlossen. Württemberg-Baden entsendet in die Ausschüsse folgende Vertreter: 1. Finanzausschuß: Finanzminister Dr. Kauffmann. 2. Wirtschaftsausschuß: Ministerialdirektor Krauß. Wirtschaftsministerium. 3. Rechtsausschuß: Stellvertretender Ministerpräsident und Justizminister Dr. Beyerle. 4. Sozialpolitischer Ausschuß: Ministerialdirektor Stetter, Arbeitsministerium. 5. Agrarausschuß: Landwirtschaftsminister Stöck. 6. Ausschuß für Flüchtlingsfragen: Innenminister Ulrich, zugleich zum Vorsitzenden dieses Ausschusses bestellt. 7. Ausschuß für Wiederaufbau, Wohnungs- und Siedlungswesen: Innenminister Ulrich. 8. Ausschuß für Verkehr: Verkehrsminister Steinmayer. 9. Ausschuß für Post: Verkehrsminister Steinmayer. 10. Ausschuß für zwischenstaatliche Angelegenheiten: Ministerpräsident Dr. Maier. 11. Ausschuß für gesamtdeutsche Angelegenheiten: Stellvertretender Ministerpräsident und Justizminister Dr. Beyerle. 12. Ausschuß für innere Angelegenheiten: Innenminister Ulrich.

Massenverhaftungen in Bulgarien

Freunde Kostoffs eingekerkert — Vierzehn neue KZ-Lager

BELGRAD. (dpa). In Bulgarien sind nach einem am Samstag veröffentlichten Bericht der Belgrader „Borba“ in den letzten Tagen Unter den Verhafteten sollen sich zweihundert mehrere frühere Minister befinden. Sie sollen 14 Stellvertretenden Ministerpräsidenten

Die früheren Minister für Wiederaufbau, Sekelaroff, und Finanzen, Kunin, sollen ebenfalls zu den Verhafteten gehören. Sekelaroff war erst kürzlich für den Bau eines Mausoleums für den verstorbenen Ministerpräsidenten Dimitroff ausgezeichnet worden. Weiter sollen die stellvertretenden Außenhandelsminister Koschmidoff und Govabarski, der frü-

here stellvertretende Transportminister Markoff, ein General der bulgarischen Armee, der Direktor der bulgarischen Nationalbank, Tsuncheff, und der Außenhandelsdirektor Toteff verhaftet worden sein. Das jugoslawische Blatt behauptet, daß in Bulgarien vierzehn neue Konzentrationslager eingerichtet worden sind. (Reuter).

Hinter Adenauers Kulissen

Die Regierung des Bundeskanzlers Dr. Adenauer hat in den wenigen Wochen ihrer Tätigkeit keinen Zweifel daran gelassen, daß sie gewillt ist, sich den sozialen und wirtschaftlichen Forderungen der Arbeitnehmerschaft mit allen Mitteln zu widersetzen. Daß Adenauer sein Regierungsschiff auf Unternehmungskurs gesteuert hat, ist eine Tatsache, die jüngst von Bundesminister Dr. Dehler auf einer Tagung des Vereins Bayerischer Maschinenbau in Dinkelsbühl mit bemerkenswerter Deutlichkeit unterstrichen wurde. Dr. Dehler erklärte, die Bundesregierung werde die Frankfurter Wirtschaftspolitik unter allen Umständen fortsetzen. Die auf dem Bochumer Katholikentag und bei der Gründung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in München erhobenen Forderungen werden abgelehnt, da sie sich, wie Dr. Dehler betonte, nicht mit den wirtschaftspolitischen Vorstellungen der Regierung decken, die sich für völlige Freiheit des Unternehmertums einsetzen und auch eine staatlich gesteuerte Lohnpolitik ablehnen, durch die „die Wirtschaft ihren eigenen Gesetzen entzogen und einer politischen Lenkung preisgegeben werde.“

Es hat den Anschein, daß Dr. Adenauer persönlich kein Mittel unversucht lassen möchte, um die warnenden Stimmen aus den Reihen seiner eigenen Partei endgültig zu ersticken. Der machtpolitische Kampf innerhalb der CDU hat in den letzten Wochen namentlich in Düsseldorf zu Auseinandersetzungen geführt, die dank der Aufmerksamkeit einer verantwortungsbewußten Presse der Öffentlichkeit nicht verborgen blieben. Am 5. Oktober erst hatten sich die Vertreter der Bochumer Beschlüsse auf eine Einladung gewerkschaftlicher Kreise im Hause des DGB in Düsseldorf versammelt, um einem offensichtlichen Versuch regierungstützender Kreise entgegenzuarbeiten, mit dem das Streben der gesamten Arbeitnehmerschaft nach einer gerechten sozialen Ordnung untergraben werden sollte. Unter den Teilnehmern dieser Konferenz befanden sich Ministerpräsident Arnold und — ebenfalls als Exponenten des linken Flügels der CDU-Landtagspräsident und Bundestagsabgeordneter Gockeln, sowie der ehemalige Zentrumsminister Dr. Specker. Man betonte den einmütigen Willen sich für die Verwirklichung der Bochumer Beschlüsse einzusetzen, sah sich aber gleichzeitig auch veranlaßt, eindeutig Stellung zu nehmen gegen die „Bestrebungen gewisser Kreise“, die Vertreter echten sozialen Willens zu diffamieren. Man sprach offen von einer gegen Ministerpräsident Arnold betriebenen Stimmungsmache, die sich eindeutig gegen die soziale Haltung Arnolds richtete.

Die Berechtigung dieser Feststellung scheint die Entwicklung der letzten Vergangenheit zu beweisen. Die Angriffe gegen Ministerpräsident Arnold haben sich inzwischen weiter verstärkt. Die Führung in diesem Feldzug der persönlichen Verunglimpfung hat der „Rheinische Merkur“, das Koblenzer Blatt der CDU, übernommen, der Handlungen und Maßnahmen Arnolds kritisiert. Es fällt dem Kreis um Arnold allerdings nicht schwer, die offensichtliche Unsachlichkeit und Unrichtigkeit dieser Angriffe zu belegen, die erst durch ihre Systematik zur Beachtung zwingen. Bemerkenswert dürfte dabei ein Hinweis Düsseldorfer Regierungskreise sein, die in diesem Zusammenhang auf die maßgebliche finanzielle Beteiligung des Neusser Industriellen Wehrhahn beim „Rheinischen Merkur“ aufmerksam machen. Da ein Sohn Wehrhahns Schwiegervater Dr. Adenauers ist, ist anzunehmen, daß die gegen Arnold gerichtete unfreundliche Haltung einem Wunsch Dr. Adenauers entgegenkommt.

Tschechischer Dank für sowjetische „Befreiung“

Augenzeugenberichte aus den Uranbergwerken Aue und Joachimsthal

Mit äußerstem Hochdruck wird an der Modernisierung und Fördersteigerung in den Uranbergwerken von Joachimsthal in der Tschechei gearbeitet, wie deutsche Kriegsgefangene berichten, die bis vor kurzem dort arbeiteten. Auf Grund ihrer Verpflichtung für die Bergwerksarbeiten in Aue wurden sie entlassen. Von dort sind sie in die Westzonen geflohen. Die Ausrüstung mit Elektrolokomotiven, der Bau getrennter Fördertürme für Menschen und Material, die Anlieferung russischer Maschinen geht nach diesem Bericht in stark forciertem Tempo vor sich. Auch der Bau neuer Stollen und Schächte hat danach einen erheblichen Umfang angenommen. Die deutschen Heimkehrer weisen besonders darauf hin, daß die Initiative vollständig in Händen der Sowjets liege, die die maßgebenden Stellungen besetzt halten und aus ihrem eigenen Land auch Arbeitskräfte heranziehen. In weiten Kreisen der tschechischen Bevölkerung soll erhebliche Mißbilligung darüber herrschen, daß die Tschechei die Ausnutzung der Uranbergwerke für mehrere Jahre „Aus Dankbarkeit für die Befreiung“ der Sowjetunion überlassen hat.

In den tschechischen Uranbergwerken sind noch rund 3500 deutsche Kriegsgefangene beschäftigt. Nach Ansicht der Zurückgekehrten würde die Arbeit in den Uranbergwerken der Tschechei zusammenbrechen, wenn die dort beschäftigten Deutschen sofort entlassen würden. Nach den bisherigen Beobachtungen habe es den Anschein, als wolle man die deutschen Kriegsgefangenen allmählich durch Kollaborateure, „größtenteils Intellektuelle, aber auch kriminelle Verbrechen ersetzten. Im übrigen setzt sich nach den Berichten der

Heimkehrer die Arbeiterschaft in den Uranbergwerken aus einem bunten Völkergemisch zusammen. Auch Zigeuner werden in den vielen leerstehenden Dörfern sesshaft gemacht. Zu großen Teilen sind es auch Volksdeutsche, die ausnahmslos zwangsverpflichtet wurden.

Wie die Heimkehrer berichten, setzte die Beschäftigung deutscher Kriegsgefangener in den tschechischen Uranbergwerken im großen Maßstab Anfang 1947 ein. Die Höchstzahl der dort beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen wird auf 5000 geschätzt. Entlassungen wurden so gut wie nicht ausgesprochen. Seit Juli 1948 habe jedoch eine Propaganda eingesetzt, sich für Aue zu verpflichten und damit aus der Gefangenschaft herauszukommen. Obwohl den Kriegsgefangenen besonders den Spezialisten, „Goldene Berge“ versprochen worden seien, wenn sie für immer als freie Arbeiter in der Tschechei blieben, wurde die „Chance Aue“ mit dem Hintertgedanken der Flucht nach den Schätzungen der Heimkehrer bisher nur von etwa 1500 Kriegsgefangenen in Anspruch genommen.

Köln Heimkehrer berichten von gewagten Fluchtversuchen durch mühsam gebaute Schächte und mit Hilfe von Schweißbrennern aus den tschechischen Lagern und aus Aue. Die Bevölkerung in Aue soll sich aus einem Drittel Arbeiterschaft, einem Drittel Volkspolizei und einem Drittel Angehörigen der sowjetischen Besatzungsmacht zusammensetzen. In Anbetracht des vollkommene Zerfalls der Moral habe man Aue und das benachbarte Johann-Georgenstadt als „Klein Texas“ getauft. (dpa)

Wie kann der arbeitslosen Jugend geholfen werden?

STUTTGART (AZ). Vertreter des kultur- und sozialpolitischen Ausschusses erörterten gestern erneut die Frage der beschäftigungslosen schulentlassenen Jugendlichen. Es wurde dabei festgestellt, daß Karlsruhe, Heidelberg, Tauberbischofsheim und Mosbach besondere Notstandsgebiete seien, ferner auch Schwäbisch-Gmünd und Schwäbisch-Hall. Die Jugendlichen fänden dort sehr schwer Arbeits- und Lehrstellen.

Als Abhilfe wurden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

a) Die weiblichen Jugendlichen sollen Gelegenheit erhalten, durch ein hauswirtschaftliches Volksschuljahr eine zusätzliche Ausbildung zu erwerben. Die Teilnahme soll dabei freiwillig und kostenlos sein, die Lernmittel sollen von staatlichen Mitteln beschafft werden.

b) Lehrgänge für handwerkliche Grundausbildung, vor allem bei den Berufen, die einen verhältnismäßig hohen Nachwuchsbedarf haben.

c) Errichtung von Lehrwerkstätten in Verbindung mit der Wirtschaft. Dabei sollen besonders Mangelberufe gefördert werden.

d) Vermittlung der Jugendlichen für werteschaffende Arbeit, die gemeinnützigen Zwecken dienen soll. Vorgesehen wird der Bau von Jugendheimen, Arbeiten zur Verbesserung von Bewässerungsanlagen, ferner noch Wald- und Aufforstungsarbeiten und Maßnahmen zur Schädlingsbekämpfung. Die Vertreter des kultur- und sozialpolitischen Ausschusses schlugen weiter vor, die Unterbringung in vorübergehend betriebsgebundene Arbeiten zu versuchen. Das betrifft besonders die Landwirtschaft, den Handel und die Industrie.

Andere Vorschläge, die zur Debatte standen, sahen die Aufhebung der Lehrlings-Höchstzahlen in den Betrieben vor und eine Herabsetzung der Lehrzeit. Dabei sollte geprüft werden, inwieweit, durch eine Verkürzung der Lehrzeit, die Einstellung weiterer Lehrlinge möglich sei.

2 Millionen DM sollen für die Durchführung dieser Maßnahmen und zur Schaffung der notwendigen Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden.

Ein teurer Regierungssitz

(Fortsetzung von Seite 1)

sten vier Monate auf 4,3, für die nächsten sechs Monate auf 5,3 Millionen DM beziffert.

Für die Unterbringung der Hohen Kommission sind in Bonn bis zum 22. Oktober Zahlungsverpflichtungen in Höhe von 13,4 Millionen DM eingegangen worden. Die voraussichtlichen Gesamtkosten werden auf 27,3 Millionen DM geschätzt.

Für den Fall, daß Frankfurt Bundesesitz wird, lassen sich nach dem Bericht genaue Kostenzahlen für die Unterbringung der Hohen Kommission nicht ermitteln. Einerseits hätten maßgebliche Persönlichkeiten den Aufwand für die Hohen Kommission in Frankfurt auf höchstens fünf Millionen DM beziffert, andererseits hätten ebenso maßgebliche Persönlichkeiten der Alliierten erklärt, daß mit einem Zugang von 2500 alliierten Verwaltungs-Angehörigen zuzüglich Familienmitgliedern, zu rechnen sei.

Zur Räumung des Bundessitzes durch die Besatzungstruppen stellt der Bericht fest, daß im Räume Bonn durch deren Verlegung Kosten von 52,36 Millionen DM entstanden sind bzw. noch entstehen.

Kurz gemeldet

Ludwigsburg. Der ehemalige Kommandant des Konzentrationslager Weizheim, Hermann Eberle, hat sich in der Nacht zum Freitag in seiner Zelle im Amtsgericht Schorndorf/Württemberg-Baden erhängt.

Tübingen. Die Spruchkammerverhandlung gegen die frühere Reichsraufahrerin Frau Scholtz-Klink wird voraussichtlich am 17. November in Tübingen stattfinden.

München. Vom bayerischen Innenministerium ist ein Referentenentwurf für ein „Gesetz zum Schutze der Jugend gegen Schund- und Schmutzwerke“ ausgearbeitet worden. Der Entwurf enthält eine Verbotsliste, die alle Schrift- und Bildwerke umfaßt, welche unter dem ausführlich definierten Begriff „Schund und Schmutz“ fallen. Sie müssen aus den Schaufenstern verschwinden und dürfen dann nur Erwachsenen auf „konkretes Verlangen“ ausgehändigt werden.

Frankfurt. Die Einfuhr des vereinigten Wirtschaftsgebietes betrug im September 544 Millionen DM (150 Millionen Dollar) und ging damit von der im Vormonat erreichten überdurchschnittlichen Höhe von 700 Millionen DM (210 Millionen Dollar) wieder auf den Stand vom Juli zurück. Dagegen ist die Ausfuhr mit 335 Millionen DM (93 Millionen Dollar) gegenüber dem August leicht angestiegen.

Frankfurt. Die Zeitungsverleger-Verbände der elf Länder in der deutschen Bundesrepublik schlossen sich am Freitag in Frankfurt zum „Gesamtverband der deutschen Zeitungsverleger“ zusammen.

Frankfurt. Die Bundesregierung hat sich entschlossen, die Schweinepreise freizugeben, teilte Bundesernährungsminister Professor Niklas am Freitagabend mit.

Königsstein. Der Finanzausschuß des Bundesrates trat am Freitag in Königsstein im Taunus unter dem Vorsitz von Finanzminister Dr. Hilpert, Hessen, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Finanzminister beschloßen, über die Last der Besatzungskosten ein Memorandum auszuarbeiten, das dem Bundesfinanzminister für seine Verhandlungen mit den Alliierten als Grundlage dienen soll.

Paris. Als erster Deutscher hat Studienrat Alfons Simon aus München, der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Erziehung, am Freitag an einer Tagung der Unesco in Paris teilgenommen. Simon erklärte dem dpa-Vertreter, er sei von allen Teilnehmern dieser Tagung vorurteilslos und herzlich aufgenommen worden.

Paris. Der französische Finanzminister Maurice Petage unterbreitete dem OEEC ein Memorandum, das den baldigen Zusammenschluß Frankreichs, Italiens und der drei Beneluxländer zu einem Währungsblock mit völliger Handelsfreiheit vorsieht.

Rom. Die Giulliano-Bande auf Sizilien hat durch die jüngsten Polizeioperationen 24 Mitglieder verloren. Weitere 178 verhaftete Personen stehen unter dem Verdacht, mit der Bande in Verbindung gestanden zu haben.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin Hochdruckwetter mit Nachfrösten

Uebersicht: Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet wandert langsam ostwärts, bestimmt aber auch über Sonntag noch unser Wetter.

Vorhersage des Amts für Wetterdienst, Karlsruhe, gültig bis Sonntagabend: Heiter oder leicht bewölkt. In den Niederungen morgens zum Teil neblig, Tageshöchsttemperatur 8 bis 12 Grad, nachts vielfach leichte Fröste bis zu minus 2 Grad. Schwache Winde aus Ost und Südost.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagssort Karlsruhe, Verlagsleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7150-33, Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenspreiser: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsgesellschaft G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7150-52.

HANS HUGO BRINKMANN:



Pressensachdrucks-Rechte bei dem Allgemeinen Feuilleton-Dienst, Neustadt/Hardt

14. Fortsetzung

„Du wirst dich wundern, wie wenig exotisch es hier zugeht. Hoffentlich sind keine Wanzen in den Hotelbetten.“

Sie führen die Calle Rivadaria hinab.

„Sieh dort, Mammal, Tutti und Juana Molcaana!“

Das rote Sportkabinett von Dogens wurde für einen Augenblick im Straßenverkehr sichtbar.

„Die beiden Unzertrennlischen,“ sagte Frau Dal Monte.

„Ich mag sie beide sehr gern. Juana hat ein goldenes Herz,“ meinte Dita.

„Und Tutti eine große Seele,“ ergänzte ihre Mutter.

Sie waren vor dem Hotel Atlantik angelangt.

Dita entlohnte den Taxichauffeur und dann schritten sie durch die Drehtüre in die Eingangshalle des Hotels. Rechts lag das Empfangsbüro mit den zahlreichen Postfächern und einem großen Stadtplan, sowie eine Karte von Schiffahrtlinien. Große Ventilatoren an der Decke suchten die Treibhaushalt in Bewegung zu halten und eine Fächerpalme eroberte den tropischen Charakter des Raumes. Der Empfangschef begrüßte die Ankömmlinge mit ausgesuchtester Freundlichkeit.

„Ein Bote der Banco Allemand Transatlantico hat einen Betrag von tausend Pesos für Sie abgegeben, Senora.“

„Ah, gewiß auf Veranlassung meines Gatten. Ich befand mich schon in Verlegenheit, da ich nur Geld in deutscher Währung bei mir habe.“

„Oh, Senora hätten über jeden Betrag verfügen können.“

„Ich danke Ihnen.“

Nach Erledigung der Formalitäten führen sie mit dem Lift nach oben.

2

Kurz darauf saßen Mutter und Tochter unten im Hotelvestibül zusammen und schlürften einen vorzüglichen Molka, während draußen das Leben der Metropole Argentinens vorüberflutete.

Die Gattin des Direktors blätterte in der „Deutschen Zeitung“ und Dita vertrieb sich die Zeit damit, einmal das Leben auf der Straße durch die großen Glasscheiben zu beobachten und zum andernmal, die Gäste des Vestibüls zu mustern.

„Die „Deutsche Zeitung“ hat uns bereits entdeckt, Dita,“ sagte Frau Dal Monte. „Hör zu, was sie schreibt: Wie wir erfahren haben, ist der Zirkus Dal Monte mit dem Dampfer Montezuma zu einer Gastspielreise durch Südamerika in Buenos Aires eingetroffen. Wir wünschen dem Zirkus ein erfolgreiches Wirken in dem Lande, das sich den Besuch

des Zirkusunternehmens zur höchsten Ehre anrechnen wird. Die Redaktion.“

Dita war viel zu sehr mit sich und der nächsten Umgebung beschäftigt, als daß diese Zeitungsnote sie irgendwie hätte beeindruckt können. Sie war bemüht, aus dem Wust der vorwiegend spanischen und portugiesischen Laute, die an ihr Ohr drangen, irgend etwas Verständliches herauszuhören. Schließlich dachte sie, nicht umsonst ihre Sprachstudien getrieben zu haben.

Plötzlich tauchte Larsen auf. Er kam geradewegs auf sie zu. „Sag mal, Dita, hättest du nicht Lust, mit mir noch eine kleine Bummelfahrt durch die Stadt zu machen?“ sagte Larsen, sich leicht gegen Frau Dal Monte und ihre Tochter verbeugend.

„Vorausgesetzt, daß die Mama es gütigst erlaubt, natürlich.“

„Ich habe nichts dagegen, Erik, wenn du sie mitnehmen willst,“ erwiderte die Gattin des Direktors lebenswürdig. „Ich bitte Euch allerdings, es nicht so spät werden zu lassen.“

„Selbstverständlich nicht,“ versicherte Larsen.

Dita strahlte. Draußen wartete ein eleganter Buic. Larsen steuerte den Wagen in das Zentrum der Stadt. In der Nähe der Calle Florida, der großen Verkehrsstraße von Buenos Aires, stellte er den Wagen ab und die beiden bummelten zu Fuß an den eleganten Läden und Kaufhäusern entlang. Vor einem Geschäft, dessen Schaufensterauslage eine Anzahl einheimischer Waren enthielt, blieb Dita stehen. Ihre Augen hingen bewundernd an den ausgestellten Gegenständen, den wundervoll gewebten Decken, den Handtaschen, Gürteln, silbernen Armreifen, Ringen usw.

Larsen deutete auf ein Schild in spanischer Sprache.

„Indianische Handarbeit,“ sagte er. „Komm, wir wollen uns den Laden einmal von innen ansehen!“

Der Verkäufer eilte dienstbeflissen herbei. Larsen gab ihm zu verstehen, daß er für die junge Senorita etwas zu kaufen gedächte.

Da lagen die kostbarsten Schätze unter Glas. Silberarbeiten, die in Europa beinahe Museumswert besessen hätten. Dita konnte sich nicht sattsehen.

„Nun such' dir schon was aus,“ sagte Larsen, seinen rechten Arm leicht um ihre Schulter legend.

„Aber nein, ich danke,“ stotterte Dita verlegen.

„Danken kannst du nachher. „Muchas gracias“, pflegt man hier zu sagen. Also, hast du deine Wahl getroffen?“

Dita deutete auf einen Gürtel, der aus lauter roten Lederstreifen geflochten und vorne mit einer silbernen Schnalle versehen war.

„Nun mal nicht so bescheiden,“ sagte Larsen. „Wir nehmen den Gürtel,“ sagte er zum Verkäufer gewandt, „und diese Handtasche dazu. Hoffentlich gefällt sie dir.“

Ditas Augen leuchteten.

Die Tasche war aus dunkelgrünem Leder. Indianische Tiersymbole wie der Puma, der Jaguar, der Strauß, die Wildente und der Flamingo blinkten von seinem Rand aus getriebenen Silber.

Larsen teilte Ditas Freude. Er kaufte für sich noch ein Zigarettenetui, das ihm in die Augen stach, und dann verließen sie das Geschäft. Sie fuhren kreuz und quer durch die Stadt, überquerten die prunkvolle Plaza Venticinco de Mayo, an welches sich ein mächtiges Gebäude anschloß, das plötzlich vor ihnen auftauchte.

„Die Casa Rosada, ein Regierungsgebäude,“ sagte Larsen. Schließlich hielt der Wagen vor einer Bar. Die Leuchtbuchstaben über der Tür ergaben das Wort Yacare, zu deutsch: Krokodil.

(Fortsetzung folgt).

Wie kommt Baden zu Oelquellen?

Das Blut der Erde — Badens mineralogische Reichtümer

Der Kraftfahrer und Eisenbahnreisende, der die Rheintalstrecke Karlsruhe — Heidelberg fährt, bemerkt bei Weingarten, ganz besonders aber kurz nach Verlassen des Bahnhofes Bruchsal unzählige eigenartige Türme und Gerüste, die plötzlich aus dem Boden sich erhebend dieser Landschaft ihr eigenes Gepräge geben. Es sind die Bohrtürme der bekannten Internationalen Tiefbohr-A.G. Rautenkrantz, die hier an der Erschließung von Oelvorkommen arbeiten. Und dieses Gebiet ist die einzige Gegend der amerikanischen und französischen Zone von Deutschland, in der in immer verstärkterem Maße das „flüssige Gold“ gefördert und in der „Badischen Anilin- und Sodafabrik“ Ludwigshafen raffiniert wird.

Die erfolgreiche Förderung in den letzten Monaten hat nun zur Erschließung weiterer Vorkommen geführt. Wenn dieses Vorkom-

men — auch nicht zusammen mit dem in der britischen Zone — bei weitem nicht ausreicht, die deutsche Kraftstoffindustrie unabhängig vom Ausland zu machen, so kommt ihm doch volkswirtschaftlich im weitesten Sinne des Wortes eine hohe Bedeutung zu.

Hattbefehl gegen Rußlandhelmkreuzer wegen Kameradenmißhandlung

Tutlingen, (Dwb). Mehrere im Entlassungslager Tutlingen aufgenommene Rußlandhelmkreuzer erkannten dieser Tage in einem Tutlinger Zivilisten den Küchenchef des sowjetischen Kriegsgefangenenlagers 323/1, der sich nach Aussagen der Helmkreuzer in diesem Lager Gewalttätigkeiten und schwere Vergehen gegen seine Kameraden hat zuschulden kommen lassen. Er soll u. a. Mitgefangene mit einem schweren Schöpffüßel ins Gesicht geschlagen, auf die heiße Herdplatte gesetzt und dort festgehalten haben. Das Amtsgericht Tutlingen hat gegen den Beschuldigten Hattbefehl erlassen.

men — auch nicht zusammen mit dem in der britischen Zone — bei weitem nicht ausreicht, die deutsche Kraftstoffindustrie unabhängig vom Ausland zu machen, so kommt ihm doch volkswirtschaftlich im weitesten Sinne des Wortes eine hohe Bedeutung zu.

Doch wie kommt es überhaupt zum Vorkommen dieses Mineralstoffes?

Wir haben uns mit dieser Frage an den bekannten Fachwissenschaftler der Badischen Geologischen Landesanstalt, Dr. Hasemann, gewandt, um darüber etwas zu erfahren:

Die Erdölfelder Forst, Weiher und Weingarten bei Bruchsal fördern ihr Oel aus verschiedenen Horizonten der Schichten, die hier die Füllung des Rheintalgrabens bilden. Zu oberst liegt das Quartär, das aus Kiesen, Sanden und Mergeln besteht und Mächtigkeiten von 5 bis 100 Meter besitzt. In ihnen fand sich kein Oel. Darunter folgen die jüngsten Tertiärschichten, das Pliozän. Es setzt sich aus weißlichen Sanden und Tonen zusammen, ist nur noch teilweise vorhanden und führt ebenfalls kein Oel. Die nächst älteren Gesteine, die Niederrömer Schichten sind im Beckeninneren, also gegen den Rhein zu in großer, weit über 1000 Meter betragenden Mächtigkeit entwickelt.

Gegen den Rand des Beckens, also entlang des Kraichgaus, sind sie stark reduziert und stellenweise durch Erosion auf hochgelegenen Schollen wieder entfernt worden. Es überwiegen bunte Mergel, die namentlich am Rand des Beckens, Einschaltungen von Kalen, Sanden und Konglomeraten führen. Die Sanden zeigen häufig Oelspuren, wie besonders bei Weingarten. Unter den bunten Niederrömer Schichten folgt die sogenannte graue Schichtserie, die aus bis 400 Meter mächtigen Cyrenenmergeln, Melettschichten und Septarienten besteht.

Wieder sind es vorwiegend Mergeln, die jedoch fast stets eine geringe Sandbeim-

schung haben. Stellenweise reichert sich der Sandgehalt so an, daß Millimeter dünne Sandlagen bis mehrere Dezimeter Sandsteinbänke entstehen. Unter bestimmten Bedingungen, die übrigens für alle Schichten gelten, nämlich einem ausreichenden Porenvolumen und günstiger textonischer nicht zu hoch aber auch nicht zu tief unter der Oberfläche führen die Sandlagen und Sandsteinbänke Oel. Weit über die Hälfte der zahlreichen Bohrungen bei Weingarten fördert aus diesen Schichten und auch bei Bruchsal wurden einige Sonden in ihnen „fündig“.

Nach den Tiefen zu folgen die 50—500 m mächtigen Pechelbronner Schichten im gegenüberliegenden Elsaß. Auch in ihnen haben wir Sande, die Oel führen können, bei Weingarten und in den Pechelbronner Schichten bei rund 400 m, bei Forst in den Lymnämmergeln bei rund 800 m Tiefe.

Mit den Lymnämmergeln, sep. dem an ihrer Basis liegenden wenig mächtigen eozänen Bohnerztonen schließt das Tertiär ab. Es transgrediert über die Juraschichten. In diesen finden sich im mittleren Teil, dem Dogger, die sandigen Murchsonaschichten. Auch sie haben aus einem Bohrloch schon Oel gefördert. Oestlich Weiher fehlt unter dem Quartär das Tertiär und folgt gleich eine Scholle aus Jura und Keuper. Im Keuper haben wir mehrere sandige Horizonte. Der mittlere von ihnen, der Schiffsandstein, hat hier aus zahlreichen Sonden Oel geliefert aus einer Tiefe von 400 m.

Wir sehen also, daß bei den badischen Erdölfeldern verschiedene produktive Horizonte vorhanden sind, daß ihre Tiefenlage zwischen 50 und 800 m schwankt und daß die verwickelten Lagerverhältnisse eine wesentliche Rolle beim Vorkommen des Oels spielen.

Nach den Ergebnissen moderner Erdölforschung, besonders nach den Erfahrungen, die man in der niederdeutschen Tiefebene gemacht hat, ist das Vorkommen an das Vorkommen von Steinsalz gebunden. In Baden ist das Steinsalz nicht nur nachgewiesen, es wird in Buggingen sogar bergmännisch ausgebeutet.

So sehen wir, daß Baden mineralogisch ein sehr reiches — auch Erze gibt es am Schauinsland und am Kahlenberg bei Ringsheim, und Niob am Kaiserstuhl — und geologisch ein sehr interessantes Land ist, mit dem sich die Wissenschaftler und Forscher der Geologischen Landesanstalt, die soeben auf ein 60-jähriges Bestehen zurückblicken konnte, in intensivster Arbeit beschäftigen im Dienste der heimatkundlichen Erforschung unserer südwestdeutschen Heimat und ihrer wirtschaftlich reistlosen Erschließung. —th—

Verkauf ohne Verkäufer

Ein mißglücktes Experiment

STUTTGART. Am Wilhelmsbau hatte vor einiger Zeit ein Student einen Stand eröffnet, an welchem es vielerlei Dinge zu kaufen gab, ohne daß der Verkäufer das Geld für das Erstandene selbst in Empfang nahm. Dieser war überhaupt nicht zugegen, sondern ging in der Zwischenzeit seinem Studium nach. Der Käufer nahm den mit Preis ausgetasteten Gegenstand an sich, legte das Geld dafür in eine Kasse und ging seiner Wege. Wenn man sich naturgemäß an diesem Stand auch nur mit Pfennig-Artikeln bedienen konnte, so war der Versuch des „Verkaufs ohne Verkäufer“ immerhin ein interessantes Experiment und eine Probe auf die Ehrlichkeit der Bevölkerung. Schließlich sind

ähnliche Experimente in teilweise wesentlich größeren Rahmen im Auslande mit Erfolg durchgeführt worden. Es muß mit der Ehrlichkeit des Publikums hier jedoch nicht weit her sein, wenn das „Unternehmen“ nunmehr den Stand aufgegeben hat. Der Verdienst läge nicht, um die durch zahlreiche Diebstähle entstandenen Verluste zu decken. Bezeichnend ist, daß die meisten gestohlenen Sachen von Jugendlichen und Kindern entwendet wurden. Leider konnten jedoch auch Fälle beobachtet werden, bei welchen Erwachsene ihre Kinder zum Stehlen ermunterten und während der Ausführung „Schmiere standen“. Ein bedauerlicher Ausgang des Experimentes

Guter Wein im guten Faß

Notizen von einer herbstlichen Weinfahrt nach Franken

Noch sind wir beeindruckt vom Riesensaß Karl Theodors im Heidelberger Schloß, als wir neckeraufwärts „ins Land der Franken fahren“. Noch liegt uns der Duft all jener Weine in der Nase, der in den vergangenen zweihundert Jahren das Heidelberger Faß füllten: Bacharach, Malvasier, Gieswäfler, Alzey, Rhein-, Mosel- und Neckarweine...

Bald leuchtet in der Ferne Burg Hornberg auf, und es dauert nicht lange, bis wir in Neckarzimmern einfahren. Unser Freund führt uns in den freiherrlichen Gemmingen-Hornbergischen Keller, aus dem uns der Weinduft nun nicht mehr in Gedanken, sondern höchst real entgegenweht. Aber ehe man um ein Gläschen reicht, haben wir eine kleine Belehrung über uns ergehen zu lassen. Das geschieht, indem wir eine Holztafel studieren, die vor einem größeren Faß angebracht ist. Auf der Tafel steht zu lesen:

„Hohes gebietendes Freiherrlich von Gemmingen KELLERRECHT. Wer diesen Keller will besuchen / Der bleib hier bei der Tafel stehen / Und les zur Nachricht in der Still / Was hier die Ordnung sagen will. Willkommen geehrter Freund, der du bemüht bist / Dasjenige zu sehen, was hier verschlossen liegt / Was man hierinnen lobt, geht Gott und Herrschaft an / Und was der Küfer selbst mit seinem Fleiß getan. / Doch warnet dieses Recht mit deutlichen Buchstaben / Ein jeder, der nicht Spott will zu dem Schaden haben / Daß er all Ungebühr und Schand vermeiden soll / Nicht klopfen an ein Faß, obs leer sei oder voll / Nicht fluchen, johlen, schreien, nicht singen, Possen sagen / Sonst wird ihn ob der Tat das Kellermesser schlagen / Er sei Fürst oder Graf, Herr, Bauer oder Knecht / Denn diesen Brauch führt mit das alte Kellerrecht.“

Doch auch nach solch aufdringlicher Weinjuristerei mundet uns der süße Saft noch, den

uns nun der Freund schmunzelnd kredenzt... Dann geht es durchs Jagsttal, immer wieder vorbei an Weinhängen, hinüber in die eigentliche Weinregion des Frankenlandes, ins schöne Taubertal, Edelklingen, in der Nähe Mergentheims, ist unser erstes Ziel. Dort erleben wir weder die Lese noch das Keltern

Wie kam die Schlange in den Fernschnellzug

BASEL (JAK/SWK). Kürzlich wurde berichtet, daß das Fahrpersonal des Schnellzuges Basel—Chiasso in Flöfen im Gestänge des Postwagens eine rund zwei Meter lange und 20 cm dicke Schlange entdeckte. Wie die Boa in den Gotthard-Express gelangte, hat sich nunmehr aufgeklärt. Das Tier gehörte zu einer vom Züricher Zoo in Columbin bestellten Sendung von acht jungen Riesenschlangen. Die Tiere waren in einem Leinwandack in Basel eingetroffen; eines der Tiere war in einem unbewachten Augenblick entwichen, über die Ladersampe gekrochen und sodann im Freien verschwunden. Zu seinem nicht geringen Schreck bemerkte dann auf dem Nebengleise ein Beamter des Postwagens auf dem Trittbrett des in den Tessin fahrenden Expresszuges die zusammengeringelte Schlange, die er anfänglich für eine Damenhandtasche gehalten hatte. Wiederrum konnte der unheimliche Trittbrettfahrer entweichen. Erst später fand man die Boa mit gebrochenem Genick im Geröll des Bahndammes vor. Wahrscheinlich ist sie während der Fahrt vom Zuge geschleudert worden. Glücklicherweise richtete das Reptil keinerlei Unheil an.

mit; wir sind hier Zeuge, wie mächtige Fässer gezimmert werden, welche später einmal deutsche Spitzenweine beherbergen sollen. Kräftig dröhnen die Schläge der Küfer in den herbstlichen Tag, 8000-Liter-Fässer sind keine Kleinigkeit und trotzdem hier nicht selten. Nächstens rollen sie hinüber in die Pfalz, ins weinreiche Rheinland.

Tauberabwärts setzen wir unsere Fahrt fort. Selten durchqueren wir ein Dorf, dessen hellgelbte Hauswände nicht von kletternden Reben geziert sind. Der Wein liegt hier sozusagen in der Luft. Sogar die sakrale Kunst kann sich ihm nicht entziehen; die gewundenen Säulen der Bildstöcke sind reich mit Reben verziert, gold, silber, rot, gelb, grün, wie es dem Künstler gerade einfiel. Ueber dem traubenreichen Unterbau thront die Muttergottes, fröhlich und selig mit dem Kind oder gar mit dem toten Sohn auf den Knien; der Wein ist immer dabei, er ist ein Teil des ganzen Lebens, diese „Trübelesbilder“ zeigen es.

Der Eingang zum Heiligtum der Weinbauern, die Kellertür, weist meistens vielfachen Schmuck des Steinmetzen und des Holzschnitzers auf. Im Keller selbst finden sich nicht selten schön verzierte Fässer, die Faßböden zeigen hübsche Reliefs, die von den Arbeitsergebnissen des Winzers bis zu Adam und Eva alles mögliche darstellen. Hier feiert die Volkskunst wieder einmal Triumphe. Im Wertheimer Museum kann man sogar die Entstehungsgeschichte eines mit Engel und Lamm, Zirkel und Lorbeerkrans geschmückten Künstlerfasses lesen, die da lautet: „Drei Brüder haben mich gemacht / Im Jahr, das keinem Mann so dacht / Ihr Vater hat mich gleich probiert / Und hat mein Bauch mit Most geziert. / Ich dank es ihnen alle vier / Und gib den besten Trunk von mir / Anno 1811.“ Letzteres können wir zwar im Museum nicht mehr nachprüfen, doch wir glauben es auch so. —x—

Zähringerstraße 84

Das Jugendparadies des Nobelpreisträgers Richard Willstätter

Als Richard Willstätter kurz vor seinem siebzigsten Geburtstag 1942 als Emigrant in Muraltto-Locarno starb, hinterließ der große Gelehrte, dem die Welt die Entdeckung des Chlorophylls, der Blattfarbstoffe und viele andere Erkenntnisse verdankt, seine Lebenserinnerungen, die er in seinen letzten Lebensjahren aufgezeichnet hatte. Als Jude hatte er schwere Jahre hinter sich, als er 1939 Deutschland verließ, an dem sein Herz mit der ganzen Liebe eines Patrioten hing. Wohl schaute er resigniert auf die Entwicklung der Verhältnisse unter dem nationalsozialistischen Regime, aber ohne Bitterkeit und Haß hat er sich bis an sein Lebensende als Deutscher gefühlt.

Seiner Heimatstadt Karlsruhe, in der er das erste Jahrzehnt seines Lebens verbrachte, hat er in seinen Aufzeichnungen liebevoll gedacht. Gesund, froh und leichtlebig, dabei in der Schule ohne Fleiß und Mühe ein guter Schüler, empfänglich für Spiel und Sport, begeistert für den Großherzog und die höfischen Ereignisse in der vornehmen kleinen Residenz, so schildert er sein Leben in Karlsruhe. Und als er die Stadt als junger Gymnasiast mit Nürnberg vertauschen mußte, da beklagt er mit ehrlichen Worten seine „Vertreibung aus dem Paradies“.

Willstätters Vorfahren lebten seit 1720, wenige Jahre nach der Gründung der Stadt, in Karlsruhe. Darunter waren Rabbiner, Lehrer und ein Arzt. Sein Vater war Tuchgroßhändler und hatte sein Geschäft Ecke Karl-Friedrichstraße und Marktplatz. Eine Fülle von Eindrücken nahm Willstätter aus seiner Kindheit mit hinaus ins Leben. Der Marktplatz mit der Pyramide, der Schloßplatz, der seine Heimat wurde und das Schloß blieben ihm vertraute Stätten seiner Kindheit. Wenn er

an den Schloßgarten zurückdachte, erinnerte er sich zweier Männer: des alten Parkwärters, der ihm den Ball wegzunehmen drohte, wenn er sich in den Rasen verließ, und des Großherzogs, dem zu begegnen und von ihm angesprochen zu werden für Willstätter ein freudiges Ereignis bedeutete. Der Hardtwald schließlich wurde zum Schauplatz kühner Indianerkämpfe.

In seiner frühen Kindheit zogen die Eltern aus der Kaiserstraße in den dritten Stock des Hauses Zähringerstraße 84, in dem sich damals das Strauß'sche Bank- und Metallgeschäft befand. Wenn er in späteren Jahren an die Wohnung zurückdachte, schüttelte er den Kopf. Der wichtigste Raum war das Esszimmer, das man nur durch die Küche erreichen konnte. Daran schloß sich das Schlafzimmer und die, wie er sich ausdrückt, „interessantere“ Speisekammer und Garderobe. Die beiden schönsten Räume, das Wohnzimmer und der Salon, blieben — es war die Zeit der guten Stuben — unbenutzt. Von Esszimmer aus sah der Junge auf trübliche Hinterhäuser und in den geräumigen Hof, wo das Altmetall abgeladen wurde, das von seinem vierbeinigen Freund Caro bewacht wurde. Und über eine Mauer hinweg konnte er in den Hof der Spezerhandlung von F. Friedrich schauen, dessen richtiger Name Friedrich Freiherr von Büren war und der aus dem Geschlecht der Stäuffer stammte. In diesem Hof gab es immer etwas zu sehen, sei es, daß sich die rothaarige Elise, seine Spielgefährtin, dort aufhielt, sei es, daß man Gänse stonfte oder Bierflaschen verkorkte. Gummiball, Kreisel und Armbrust waren seine täglichen Begleiter. Wenn er Zeit hatte, ging er mit Vorliebe in die Nische des eisernen Ofens im Esszimmer und erprobte dort als kleiner Koch die in der Küche gemachten Beobachtungen mit kleinen, auf der

Messe erstandenen Gefäßen. Mit der Pferdestraßenbahn um die Wette zu laufen, war für den Fünfjährigen ein aufregendes Vergnügen. Zwar war die Pferdebahn schneller als er, aber infolge ihrer vielen Haltestellen hatte er immer wieder Aussicht, sie einzuholen.

Das Haus Zähringerstraße 84 wurde für den jungen Willstätter ein Quell jugendlicher Freuden. Da durfte er in den Keller gehen und den schweren Deckel der Kiste öffnen, in die das Bankhaus Strauß seine Papierkörbe ausleerte, und durfte dort nach Briefmarken suchen. In der Sammlerfreude weitete sich sein Blick über die Grenzen Deutschlands und Europas hinaus. Daneben durfte er im Hof und in der Kupferkammer Münzen suchen. Heller, halbe und ganze Kreuzer vieler deutscher Staaten, und auch kleine Metall- und Erzproben auflesen, sofern sie nicht zu nahe beim Caro lagen.

Als er mit sechs Jahren in die Vorschule für das Gymnasium kam, fühlte er sich unter seinen 62 Mitschülern gar nicht wohl. „Den Schulbesuch empfand ich als Unglück. Oft bat ich meine Mutter, ihn mir zu ersparen; es ist so langweilig und die Zähne klappern mit.“ Daß es so kam, gab Willstätter später der großen Schülerzahl und dem vielen Wiederholen und Rücklesnehmen auf die Schwächeren schuld. Obgleich er selbst davon verachtet blieb, empfand er eine lebhaft abneigende gegen die Prügelstrafe. Der rotbärtige Herr Bilharz, sein Lehrer, machte mehr als es den Buben lieb war vom spanischen Rohr Gebrauch. In der zweiten Klasse, bei Herrn Wilmerdorf, ging es zuweilen auch ohne Stock. Aber dafür wies Willstätters Zeugnis in der Rubrik Betragen einen Tadel auf. Der Junge Richard hatte es gewagt, seinem Lehrer zu widersprechen, als er den Jungen erzählte, Kolumbus habe die Kartoffel aus Amerika nach Europa gebracht. „Ich habe ein Buch, in dem steht, es war Francis Drake!“ hatte Willstätter dazwischen gerufen.

Als Gymnasiast in der Biemarckstraße erlebte er den hervorragenden musikalischen und poetischen

sie liebenden Direktor Gustav Wendt, an den er wieder erinnert wurde, als er mehr als zwanzig Jahre später in einer Münchener Gesellschaft Tischnachbar der Frau des Archäologen Adolf Furtwängler, der Mutter des berühmten Dirigenten Wilhelm Furtwängler war. Als sie hörte, daß er Karlsruher sei, meinte sie: „Da müssen Sie ja meinen Vater gut gekannt haben. Willstätter geriet in Verlegenheit, und Frau Furtwängler rief über den Tisch dem Hausherrn zu: „Das sollte man doch nicht glauben; da gibt es einen Karlsruher, der nicht weiß, daß ich eine Tochter von Gustav Wendt bin!“

Noch einmal steht Karlsruhe im Mittelpunkt seiner Erinnerungen, als er das Leben seines Freundes Fritz Haber beschreibt, der 1894 nach Karlsruhe kam und sich neben den beiden großen Chemielehrern der Technischen Hochschule, Engler und Bunte, als Autodidakt zu einem der bedeutendsten Chemiker entwickelte. „Ein Stück Schwabing“, nennt Willstätter den Kreis der Männer um Haber, die sich regelmäßig am Stammtisch trafen. Es waren vornehmlich Professoren und Künstler. Bezeichnend für den Geist, der in diesem Kreise herrschte, war das Schild, das an einem Horn über dem Stammtisch hing und die vielsagenden Worte trug: „An diesem Tisch darf etwas gelogen werden.“

Vielen Karlsruhern blieb Richard Willstätter unbekannt. Sie mögen zum erstenmal von ihm gehört haben, als die Stadtverwaltung im Sommer dieses Jahres anlässlich der Fünfzigjahrfeier der Chemischen Gesellschaft seiner gedachte. Als bescheidene Ehrung gab sie in Erinnerung an den großen Sohn der Stadt dem von Schloßgarten durch den Wildpark zur Parkstraße führenden Weg den Namen Richard Willstätter-Weg. Mit Ehrungen aus aller Welt wurde Willstätter zu seinen Lebzeiten überhäuft. Er wurde mit den höchsten deutschen Orden ausgezeichnet, und auch die Technische Hochschule Karlsruhe ehrte den 1915 mit dem Nobelpreis Ausgezeichneten 1922 mit der Ernennung zum Ehrenbürger. —

KARLSRUHE

Die Welt der Zuckerstange

Fast jeder trägt in seinen Kindheitserinnerungen einen Schatz unvergesslicher Eindrücke von den Lustbarkeiten einer Messe mit sich — Erinnerungen an süße Düfte von türkischem Honig, Waffeln und Bratwürsten, an klebrige Zuckerstangenfinger, an das andächtige Staunen vor seltsamen Menschen mit wunderbaren Kräften. Unvergänglich das jauchzende und zugleich ängstliche Vergnügen auf den Karussells und Schiffschaukeln, für das dahem hartnäckig die letzten Groschen erbettelt worden waren.

Der Reiz des Abenteuerlichen, Gefährlichen und Wunderbaren hängt an all den Budden und Zelten auf dem großen Platz vor der Stadt. Und selbst wenn einer ganz nüchtern und kalt geworden ist in einer Reihe bitterer Lebensjahre, wird er sich gegen die anziehende Wirkung des Maßplatzes kaum mehr wehren können.

Da ist der Mann, der seine einmaligen, unzerreißbaren Hosenträger mit stets neuen Verzügen und großem Stimmaufwand anpreist. Daneben bringt einer die Leute allein durch seine Grimassen beim Anbieten seiner Hochglanzwachspasta zum Lachen. Niemals fehlt der starke „Lukas“, und die einen tragen ihre Niederlage mit Fassung, die andern schreiten mit stolzgeschwellter Brust und preisgekrönt von dannen im Bewußtsein, die bewundernden Blicke der Mädchen auf sich gezogen zu haben. An einer Ecke steht etwas träumerisch und verloren ein Luftballonmann. Er schaut hinauf zum Riesenrad, dessen Gondeln wie kleine Wolken in der Luft hängen. Da ist die Schiffschaukel doch schwungvoller. Am aufregendsten aber war immer die Achterbahn, und an manchen Tagen wurde das ganze Taschengeld diesem sauselnden und ratternden Ungeheuer geopfert. Selbst die stamiesischen Zwillinge, die Wahrsagerin und die Wachsfiguren hatten es schwer, sich daneben zu behaupten. Nur die Liliputaner erfreuten sich annähernd gleicher Beliebtheit.

Einmal sollte man wieder mit demselben kindlichen Herzen und staunenden Augen die Wunder der Messe erleben. Es gelingt nur noch in seltenen Augenblicken, wenn man zum Beispiel abends hoch über dem Rummelplatz im Riesenrad schwebt und tief unter sich die Ketten roter, grüner und weißer Lichter sieht, und das Lachen und Lärmen und die abgerissenen Fetzen der Drehorgelmusik hört. Aber auch, wenn man nur mit Genuß an einer Zuckerstange lutschend irgendwo auf einer Wohnwagentreppe sitzt und dem frühen Trubel zusieht. Dann ist es fast wie früher ...

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Aerzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Birnesser, Nowackanlage 13, Tel. 2635; Dr. Eberlin, Draistr. 2, Tel. 2986; Dr. K. Erbach, Beethovenstr. 2, Tel. 8250; Dr. E. Wolff, Hirsdr. 17, Tel. 1750; Durlach: Dr. Gagelmann, Grötzinger Str. 1, Tel. 91 891; Ruppurr: Dr. Brilmayer, Goldackweg 4, Telefon 1955.

Apotheken, heute und morgen: Adler-Apotheke, Augartenstr. 37, Tel. 8251; Karl-Apotheke, Karlstr. 189, Tel. 6717; Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 99, Tel. 1469; Sonnen-Apotheke, Gebhardstr. 35, Tel. 1750; Stern-Apotheke, Hardtstraße 38, Tel. 2003. — Montag bis einschli. Freitag: Hilda-Apotheke, Karlstr. 66, Tel. 1779; Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201, Tel. 491; Kronen-Apotheke, Zähringerstr. 43, Tel. 1099; Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Lessingstr. 4, Tel. 1769; Daxlanden: Falken-Apotheke, Kastenwörthstraße 26, Tel. 2640.

Badisches Staatstheater

„Rigoletto“ mit Ake Collett und Albert Weikenmeier

Vielleicht, daß man durch die „Tosca“ und „Bohème“-Aufführungen verwöhnt war und die Erwartungen zu hoch gespannt hatte, mag sein, daß es auch ein unbilliges Verlangen war, eine Wiederholung oder gar eine Steigerung der beiden vorangegangenen Abende zu erhoffen, eines steht jedenfalls fest, daß die Rigoletto-Aufführung — auch wenn sie als Einzelleistung noch so hervorragende Eindrücke vermittelt — nicht die begeisterte Stimmung hervorrief wie die Puccini-Opern. Ake Collett scheint unter einer leichten Indisposition gelitten zu haben, die sich besonders im großen Duett mit Gilda bemerkbar machte. Dessen ungeachtet war aber sein Rigoletto schon rein physisch eine enorme Leistung. Ohne Schonung setzte er seine gewaltigen Stimmkräfte ein, überspannte dadurch aber vielleicht den Bogen, denn uns schien, daß gerade in dieser Aufführung die rein lyrischen Stellen etwas mehr der Pflege bedürft hätten — zumal sie mit zu den Höhepunkten der Oper zählen. Das gleiche gilt in etwa für Hannelore Wolf-Ramponis Gilda. Schade, daß sie die Gilda stimmlich zu dramatisch anlegt. Ihr letztes Duett dürfte wohl den stärksten Widerhall gefunden haben. Hier kam die wundervolle Reinheit ihrer Stimme voll zur Geltung.

Voller Lebensglut, ein echter „Don-Juan-Typ“, spielte und sang Albert Weikenmeier den Herzog. Immer wieder bewundert man die technischen Erkenntnisse, durch die der Sänger seine Stimme schlackenlos durch den gesamten Umfang zu führen vermag. Das Badische Staatstheater dürfte durch die Gastspiel-Verpflichtungen von Weikenmeier einen der besten deutschen Tenöre gewonnen haben.

Anke Naumann und Siegmund Mezey, bewegten sich in einem hell-dunklen Büh-

Auf Schmugglerpfaden quer durch Deutschland

Aus der Arbeit der Zollfahndungsstelle — Bedrohung der Wirtschaft durch illegale Einfuhr

Ein Lastwagen fährt von der Tschechoslowakei durch Deutschland nach Holland. Er ist beladen mit 80 Kisten, die laut Begleitpapieren allerlei Glaswaren enthalten und die Zollstelle an der tschechoslowakischen Grenze plombiert nach einer Stichprobe die Kiste, mit der dieser Fernlastzug verschlossen ist. Bei der Empfangsstelle in Holland treffen wirklich 80 Kisten minderwertigen Porzellans mit unversehrten Plomben ein. Und doch brachte dieser LKW mehrere Millionen Zigaretten nach Deutschland. Wie ging das zu?

Irgendein ausländisches Transportunternehmen hatte in einem kleinen deutschen Ort bei zwei Schreibern einige Dutzend Kisten bestellt mit der Aufschrift: „Made in Tschechoslowakia“ — nichts ungewöhnliches für eine große Transportfirma. Etwas auffälliger war schon der Ankauf von Glas- und Porzellanwaren für rund 1500 DM. Das Umladen machte wenig Schwierigkeiten. Aber die Stichprobe und die Plombe? Da es unmöglich ist, 80 schwere Kisten auf einem Fernlastzug von oben bis unten durchzuwühlen, brauchen ja nur die obersten zehn Kisten Glas zu enthalten, und jene Eisenkette mit der die ganze Ladung gesichert war, enthielt an einer unauffälligen Stelle ein Glied aus weichem Metall, das leicht auseinanderzubiegen war. Dies ist nur eine der zahlreichen und immer neuen Methoden der internationalen Schmugglerbanden bei ihren dunklen Geschäften.

Kaffeefläcke hinter Puderrosen, Lippenstiften und Zahnpasta, Schweizer Uhren als Fett deklariert.

und ähnliche „Scherze“ entdeckt die Zollfahndungsstelle immer wieder.

Die großen Schmugglerorganisationen haben ihren Sitz heute im Ausland und von dort aus werden diese Schieberereien gelenkt. Durch die Zollfahndung erlitten diese Banden schon schwere Schläge und daher arbeiten sie mit verfeinerten Mitteln. Die Schmuggler-Verbrecher sind seistig sehr beweglich, stellen sich blitzschnell auf neue Situationen um, und sind auf Sicherheit bedacht. Es ist ein Kampf der Intelligenz gegen Raffinesse, und die Beamten der Zollfahndungsstelle müssen sich auf die ständig wechselnden Methoden einstellen, um Erfolg zu haben.

Die einträglichsten Geschäfte werden zur Zeit mit Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Zi-

Kurz gesagt — klein gedruckt

Kinderparadies eröffnet

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß gerade in letzter Zeit einige alte Karlsruher Firmen, die während der Bombennächte ihren Besitz verloren hatten, neue Geschäfte zu eröffnen in der Lage sind. Auch das Spielwarengeschäft Döring, seit Jahren jedem Karlsruher Kind ein Begriff, eröffnet heute am alten Platz — Ecke Zähringer- und Ritterstraße — ein neues Kinderparadies, gerade noch rechtzeitig, um die vielen Wünsche der „kleinen Leute“, die beim Christkind bestellt werden, erfüllen zu können.

Kinder verursachen Brand

Spielende Kinder verursachten in der Vorholzstraße einen Brand im Keller eines fliegerschädigten Hauses, in dem Kisten lagerten. Die Feuerwehr konnte den Brand, der einen Schaden von 500 DM verursachte, nach etwa 30 Minuten Löscharbeiten löschen.

Eine Kette ohne Ende

In der Nacht drangen Diebe in ein Verkaufshauschen in der Rheinstraße ein und entwendeten dort Rauch- und Süßwaren im Werte von etwa 100 DM.

garetten, Zigarettenpapier, Nylonstrümpfen, Parfüm, Brantwein und Uhren gemacht. Die Schweiz, Belgien und Holland, seit einiger Zeit auch die Tschechoslowakei und Oesterreich in stärkerem Maße, aber auch Ueberseeländer stellen die Hauptstützpunkte dar. Der unmittelbare Grenzschmuggel tritt weit zurück hinter den Schiebererei mit Liebesgabenpaketen, und dem Schmuggel im Zollanweilungsverkehr.

Zum Teil wird von dem Erlös aus der abgesetzten Ware wieder hochwertige Exportware eingekauft und nach dem Ausland verschoben, ohne daß wir jemals Devisen dafür bekommen.

Der „Normalverbraucher“ wird sich denken, daß alles ist ja halb so wild: ob ich mir mal ein Pfund Kaffee schwarz kaufe oder nicht, spielt kaum eine Rolle. Außerdem ist der „schwarze“ Kaffee billiger und besser. Stimmt! Auf dem legalen Kilo Kaffee liegen — wie leider bekannt sein dürfte — 12 DM Steuer und Zoll. Ein Schwarzhändler kann den normalen Kaffeepreis also immer unterbieten und dabei einen Gewinn von rund 400 Prozent einziehen, den er zudem nicht versteuert. „Nun, es ist ganz gut, daß dem Finanzamt auch einmal eine Steuer durch die Lappen geht!“, spricht da der erbitterte Steuerzahler. Für den realen Kaffeegroßhändler sieht die Sache etwas anders aus: er kann noch nicht einmal die ohnehin geringen Mengen des ihm zugeteilten Kaffees verkaufen, da er mit dem hochwertigen und billigeren Kaffee aus der illegalen Einfuhr nicht

konkurrieren kann. Entweder macht er die dunklen Geschäfte mit, oder er geht ein. Dann muß er seine Arbeiter und Angestellten entlassen, und diese Arbeitslosen müssen wieder aus dem erhöhten Steueraufkommen des erbitterten Steuerzahlers — siehe oben — unterstützt werden. Dieser Kreislauf zeigt die Gefahr, die für einzelne Wirtschaftszweige in den illegalen Einfuhren liegt. Es sind also nicht in erster Linie fiskalische Interessen, die zu ihrer Bekämpfung zwingen, sondern zunächst wirtschaftliche Gesichtspunkte. Die Zollfahndungsstelle könnte in ihren Bemühungen weitgehend unterstützt werden von den Kaufleuten, die Angebote von Schwarzhändlern erhalten, wenn sie eine Anzeige erstatten würden, was merkwürdigerweise viele Geschäftsleute als Denunziation betrachten. Aber ist es das wirklich? Ist vielleicht ein Devisenschieber kein Verbrecher, weil er im eleganten Anzug und Sechszylinder daherbraust?

Die ungünstigen Verhältnisse fördern die Geschäfte „unköniglicher“ Kaufleute natürlich, und wenn in der französischen Zone keine Teesteuer erhoben wird, der Tee in Ludwigshafen also über die Hälfte weniger kostet als in Mannheim, wer will es da einem kleinen Geschäftsmann verdenken, wenn er seinen Tee in Ludwigshafen einkauft und ihn in Mannheim zum amerikanischen Preis verkauft? Hoffentlich tritt eine Besserung ein durch die neu geschaffene Bundeszollbehörde, deren Aufgabe es sein dürfte, diese anormalen Zustände zu bessern. Wa

In allen Regenbogenfarben

Besuch in einer Lackfarbenfabrik

Farben verleihen dem Leben seinen bunten Glanz und alles farblose „Graue“ stimmt uns trüb. Kein Wunder, wenn also Plakate, Autos, Straßenbahnen, Fensterläden, Möbel und tausend andere Gebrauchsgegenstände in den leuchtendsten Farben angestrichen werden. Aber nicht nur der Freude am Bunten wegen,

interessanteste und geheimnisvollste Raum ist aber das Laboratorium, in dem die Rezepturen ausprobiert werden. Es gibt hier die verschiedensten Arten Lacke anzurühren: die einen werden auf Nitrozellulosebasis aufgebaut, z. B. solche für Autos, andere wieder auf Straßenbahnen und Maschinen zu streichen, auf Kunstharzbasis, und Möbellack meistens auf Spiritusbasis.

Was uns auffiel

Gestern nachmittag wünschte in einem „äußen“ Geschäft anscheinend jemand etwas aus der Auslage, denn von außen konnte man beobachten, wie eine Stange, an deren vorderen Ende ein beweglicher Greifer befestigt war, eine in einem schimmernden und glitzernden Papier eingepackte „Luxuspäckchen“ herausfachte. Alle, die „vor der Tür“ standen, verfolgten mit Spannung, wie das Unternehmen wohl ausginge. Sie erwarteten, daß der Greifer seine Klauen öffne und die Pralinschachtel wieder herunterstieße. Mitten in diese kleine Alltagsspannung hinein, sagte ein fünfjähriger Junge zu seiner Mutter: „Au, Mamma, so möcht' ich au' angle dürje!“ Helkö.

pinseln, spritzen und lacken wir unsere Umgebung, sondern, in erster Linie wohl wegen der Haltbarkeit und dessen Schutzes.

Die Herstellung dieser Farben und Lacke ist eine Wissenschaft für sich. Sie hat wie alle Chemie einige Ähnlichkeit mit dem Kochen. So beginnt der Herstellungsprozess auch in einer „Küche“, der Lackküche, in der auf dem Boden riesige Feuerstellen sind, auf denen in hohen Kesseln die Lacke, vor allem Kunstharze aufgekocht werden, um sie flüssig zu machen. Nebenbei ist eine Spülanlage, in der Fässer und Kanister gereinigt werden. Der

Mit riesigen Rührstäben wird die Masse durcheinandergeschlagen. Auf der anderen Seite stehen in hohen Töpfen die Trockenfarben und bilden eine bunte Palette für sich. Ein Walzenstuhl mit Wasserkühlung dient dazu die Lackfarben zu mahlen und eine Zentrifuge entfernt die letzten unreinen Bestandteile. In dicken Tankfässern lagert die Farbe und klärt sich. Draußen vor dem Fabrikgebäude der Firma Kluth, der größten Lackfarbenfabrik in Karlsruhe, wird auf einzelnen Spachteln die Widerstandsfähigkeit der Lackierungen geprüft.

Der Bedarf an Farben ist heute ungeheuer groß und die Lackindustrie ist eine der aussichtsreichsten. In Europa wurden die Lacke bekannt durch Lackarbeiten, die im 16. Jahrhundert aus Ostasien kamen. Zunächst war die Herstellung auf rein empirischer Basis aufgebaut und erst allmählich beschäftigte sich auch die Wissenschaft damit. Heute ist in jeder größeren Lackfabrik ein Laboratorium mit einem Chemiker, der neben dem Lackstelier die Geheimnisse der Rezeptur hütet.

AZ gratuliert

... in Karlsruhe: Josef Weiler, Bienenlorenzstraße 43 und dessen Ehefrau Emilie Weiler, geb. Oeder, und Carl Kluge, Karlstraße 136, und dessen Ehefrau Sofie, zum Fest der Goldenen Hochzeit.

lassen können: da ist die unverwundliche Hildebrand, der alte Danegger, sind Hans Richter und Albert Florath, und sie alle tragen ein gutes Stück ihres soliden Könnens zum Gelingen des abwechslungsreich gemixten, erheiternden Streifens bei, der seiner Aufgabe, nämlich zwei Stunden zu entspannen und zu erfreuen durchaus und ohne Einschränkung gerecht wird. J.B.

Gloria: Clara Schumanns große Liebe

Die Amerikaner pflegen im allgemeinen recht großzügig zu sein bei der Herstellung ihrer sogenannten „biographischen“ Filme, bei denen der historische Vorwurf und die uns Europäern oft geradezu heiligen Gestalten der Vergangenheit ihnen meist nur als freundlicher Vorwand dienen, um ihren Stars einige dankbare Rollen zukommen zu lassen.

Diesmal aber in „song of love“ sind sie mit einer Ehrfurcht und einer Behutsamkeit an die Darstellung des Lebens unserer großen Komponisten herangegangen, die uneingeschränkte Bewunderung verdient. Clarence Brown, der schon manchen welterobernden Film schrieb, hat das Wagnis unternommen, einen tündenden Bildstreifen zu drehen, in dem eigentlich weniger die Menschen als die Musik selbst zum Hauptdarsteller wird. Das will viel heißen, wenn man bedenkt, daß keine Geringere als Katharina Hepburn die Rolle der Clara Schumann verkörpert, umgeben von nicht weniger großen und hochbezahlten Künstlern wie Paul Henreid (Schumann) und Robert Walker (Brahms). Die Handlung, die der großen Liebe dieser einmaligen Frau zu ihrem genialen, aber unglücklichen Gatten gewidmet ist, ist eigentlich nur Rankenwerk zu der Flut kostbarster Melodien, die in immer neuen Variationen auf uns einströmen, von der „Trümerei“, der „Widmung“, dem a-moll-Konzert über Brahms Rhapsodien und Sinfonien zu dem zauberhaften Wiegenlied.

Den reinen Filmfreunden wird manches fast etwas zu gedehnt und zu wenig optisch aufgelöst erscheinen. Für alle musikalischen Menschen aber bedeutet dieser Film zweifellos ein Erlebnis. Fantastisch die Technik der Virtuosen, in Großaufnahmen festgehalten. Erschütternd die große Dirigentenszene des dem Wahnsinn verfallenen Schumann. Bezaubernd die stillen Passagen der immer wieder leise aufklingenden „Trümerei“. Ein Film, der nur schwer sein großes Publikum finden wird, aber ein großer Film, der verdienen würde, es zu finden. -A.

Hans-Thoma-Gedächtnis-Ausstellung

Zum 25. Todestag von Hans Thoma eröffnet die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe am 7. November eine Gedächtnisausstellung mit Bildern des Malers, die sich im Besitz der Kunsthalle befinden. Neben bekannten Gemälden werden auch Studien und Zeichnungen des badischen Heimatmalers gezeigt.

Franz-Marc-Ausstellung

Vom 20. November bis 15. Dezember 1949 veranstaltet die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe eine Franz-Marc-Ausstellung, die Werke aus der gesamten Entwicklung des 1916 gefallenen Malers zeigt.

Badisches Staatstheater

Im Staatstheater geht heute um 19.30 Uhr Puccinis „La Bohème in Szenä“, wobei Albert Weikenmeier von den Städt. Bühnen Hannover — letztmalig außerhalb der Abonnements-Vorstellungen — als „Rudolf“ gastieren wird. Morgen, Sonntag, wird um 14.30 Uhr Lehárs „Die lustige Witwe“, um 19.30 Uhr die Schwankoperette „Olly-Polly“ von Walter Kollo aufgeführt.

Kleider machen Leute

.... doch es gehört schon mehr dazu



Für kleingemusterten Stoff mögen diese beiden Kleider als Anregung dienen. Beide haben einen kleinen ausgeschnittenen Kragen und mittleren vorderen Knopfverschluss.

Nicht wahr, das haben Sie auch schon festgestellt, daß die Frauen sich gar nicht so sehr nach der Mode richten, wie allgemein behauptet wird? Denn die jeweils neuesten Pariser Modelle, die uns durch Zeitschriften und Modejournale bekannt wurden, sind in unserem Straßenbild kaum zu sehen. Nein bitte, protestieren Sie jetzt nicht durch den Einwand, daß sich die Mehrzahl der Frauen doch auf die lange Mode umgestellt habe. Denken Sie lieber einmal daran, wie lang Paris diktiert hatte. Dieselben Diktatoren empfehlen für die kommende Herbstmode schon wieder Wadenlänge — nachdem sie zentimeterweise dem vorherrschenden Geschmack der Frauenwelt entgegengeritten waren.

Es kommt also auf den Geschmack der Trägerin an und nicht darauf, den oftmals mehr als ausgefallenen Modekult kritisch zu übernehmen. Gern lassen sich die Frauen von der jeweiligen Modeströmung beraten, um daraus zu wählen, was sie persönlich am vorteilhaftesten kleidet und — was der Geldbeutel gestattet.

Nach diesen Gesichtspunkten wollen wir aufmerksam und kritisch einen Streifzug durch Frau Modes Residenz machen und betrachten, was sie uns in den verschiedensten Abteilungen in diesem Herbst zu beschereu gedenkt.

Bei den Mänteln stellen wir fest, daß sie von Stoffknappheit nichts wissen wollen. Zwar sind sie über den Hüften anliegend,

aber irgendwo in der unteren Partie verbirgt sich die Stofffülle. Meistens betonen sie die Taille durch einen sparsamen Knopfverschluss oder einen von den Seiten nach hinten gehenden Gürtel. Daß die glockig oder faltenreich in den Hüften beginnende Stofffülle der anliegenden Hüftlinie gewichen ist, wird von den meisten Frauen sicher begrüßt. Daß der Stoffreichtum sich nun auf die untere Mantelpartie verlagert, so daß der Rock schwingend wirkt, und die Weite den Seitenpartien entzpringt, macht die Gesamterscheinung schlanker und beschwingter. Hübsch macht sich eine absteckende Samtgarnitur am Kragen und an den Ärmelaufschlägen. Die meisten Mäntel haben Fledermausärmel, die für Uebergangs- und Wintermäntel praktisch sein dürften, weil sich leicht auch ein Kostüm darunter tragen läßt. Im übrigen sehen diese Ärmel auch recht gut aus. Wenn Sie sich für einen taillierten Mantel besonders interessieren, wählen Sie vielleicht einen mit kegelförmig erweiterten Ärmeln und hochgestellten, überfallenden Kragen. Natürlich können Sie sich in diesem Herbst für einen Hänger entscheiden. Ferner fiel uns noch auf, daß Schalkragen und Stolen, Capes von Wadenlänge bis zu der Form des „Kutscherkragens“ vielfach zahlreich vertreten sind. Am meisten gefragt aber ist in diesem Jahr der Kamelhaarmantel, der, sportlich verarbeitet, ein dankbares Kleidungsstück zum Grundbestand unserer Wintergarderobe bildet.

Da wir nun gerade beim Grundbestand unserer Kleidung sind, wollen Sie bestimmt auch gern wissen, wie es mit den

Kostümen in diesem Herbst bestellt ist. Das klassische Kostüm behält weiterhin seine Daseinsberechtigung. Die engen Röcke sind allerdings ein wenig länger, geschlitzt oder geknöpft, wobei nach Belieben unten ein oder zwei Knöpfe offen bleiben, um eine größere Schrittweite zu gewinnen. Zu diesen engen Röcken werden beim Schneiderkostüm wie bisher hüftlange, gutanliegende Jacken getragen. Der Einzelher mit Knopfverschluss, Schalkkra-

gen und eingesetzte Taschen verändern das gewohnte uniformmäßige Bild. Und dann gibt es natürlich Phantasiekostüme in allen Ausführungen. Da gelten auch weite Röcke zu kurzen, eng anliegenden Jacken. Die losen Jacken sind hüftlang, gerade geschnitten und mit Pelz verbrämt oder über die Hüften herabreichend, in Taillenhöhe leicht eingehalten und im Rücken blutig. Dazu passen am besten Röcke in Bleistiftlinie. Sehr kleidsam wirken Kostüme mit weicher Taillenie und Schößchen. Die Jacken oben sind sehr füllig, die Röcke durchweg eng. Wie bei den Kostümen die Gürtellinie scharf tailliert. Neuartig ist der Kapuzinerkragen.

Für junge Mädchen dürfte sich ein Kostüm aus Cordsamt gut eignen. Sportlich, mit einem schräg geschnittenen Vierbahnrock und einer kurzen durchgeknöpften Jacke mit flotten Kragen ist es am hübschesten. Noch immer beliebt sind die etwas kürzer gewordenen Flaneljacken, in der Taille eng mit zwei bis drei Knöpfen geschlossen.

Für das Jackenkleid ist ein in Falten gelegter Schößchen eine kleine Abkehrung von dem Gewohnten. Ueberhaupt werden Sie es sicher auch begrüßen, daß die Mode in diesem Herbst vielerlei Variationen für Kostüme und Jackenkleider gestattet. Wenn Sie es verstehen, kombinieren Sie so, daß Ihr neues Kostüm trotz Wahrung einer eleganten Linie sanft und beschwingt wirkt.



Kaiser- Ecke Kronenstraße

Kaiser- Ecke Kronenstraße

HERREN- u. DAMENSTOFFE

KLEIDER
MANTEL
KOSTÜME

HERREN- u. DAMENWASCHE

Vornehm und elegant

ist die Herren- und Knabenkleidung von

Settlage

DEM GROSSEN SPEZIALGESCHAFT
KAISERSTR. 50

Kaufkommission
Beamtenbank

Ein Besuch unseres großen Lagers überzeugt Sie von unserer Leistungsfähigkeit



Hans Meier

Herren-, Damen- und
Kinderbekleidung

Herren-Wäsche

Herren-Artikel

Das Haus der Qualitäten

Kaiserstraße 124

Passage-Ecke



Der gute Name eines guten Hauses ist und bleibt eben doch die beste Garantie: Das beweisen Ihnen unsere Leistungen immer wieder!

Herren-Mäntel Damen-Mäntel
95.- 120.- 148.- 189.- 98.- 129.- 145.- 185.-

Kleiber
DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE
KARLSRUHE • KAISER-STRASSE 209

Handschuhe
Strümpfe und
Herrenartikel

in
reicher
Auswahl

H. Bodmer

Inh.: Hans Gerst
Kaiserstraße 126

LEIPHEIMER & MENDE



STOFFE JEDER ART

Stoffwahl — heute leicht gemacht

Die wirklich gutschmeckende Konfektionsware ist — wenn sie dazu noch eine haltbare Qualität aufweist — für manchen Geldbeutel schwer erschwinglich, wenngleich auch zugegeben werden muß, daß selbst die führenden Modehäuser für den anspruchsvollen Geschmack (und den haben bekanntlich nicht nur diejenigen, die „sich's leisten“ können) schon absolut erschwingliche Modelle präsentieren. Ja, wir dürfen wohl sagen, daß auch hier die alte Weisheit gilt: „Das Teuerste ist das Billigste“, denn die Preise der guten, dauerhaften Garderoben sind im Verhältnis zu der minderwertigen Ware nur gering im Preis gestiegen. Wer aber das Glück haben sollte, eine gute Schneiderin zu besitzen, wird sich auf die Stoffsuche begeben. Auch dabei gilt bei der Preisfrage der vorgenannte Grundsatz. Die Auswahl ist groß und die freundlichen, vorwiegend selbst gut gekleideten Verkäuferinnen haben Verständnis für die sich oft schwer entscheidenden Kundinnen. Denn bei dieser Reichhaltigkeit an Stoffen wird das Wählen wirklich ein Tip geben, dessen Beachtung wichtiger ist, als die meisten von Ihnen bislang glaubten; nämlich den, daß Sie bei der Wahl der Farben von einer Grundfarbe ausgehen soll-

ten. Da für die beginnende Herbstsaison schwarz, grau, braun und beige als bevorzugt genannt werden, dürfte die Auswahl nicht allzu schwerfallen, denn diese Farben passen zu jeder Haarfarbe und zu jedem Typ. Auch dürfte sich zu diesen Grundfarben leicht die passende ergänzende Nuance finden lassen, denn die gesamte Farbenskala kann dabei in Wettbewerb treten. An dieser Stelle möchten wir auch den Hinweis eines Experten der Mannheimer Bekleidungsbranche wiedergeben, der außer der Zusammenstellung von schwarz und gelb dem bislang wenig beachteten Farbton Aubergine, eine Mischung zwischen lila und rosa, besondere Sympa-



thien zollt. Und wir müssen gestehen, daß Aubergine wirklich mal etwas ganz anderes — und darum geht es doch den meisten Menschen — ist. Es wirkt festlich und elegant, ohne aufdringlich zu sein. Und vor allem: Es paßt zu jedem Alter und zu jedem Typ. Im übrigen schlagen auch wir vor: Tragen Sie nicht immer die althergebrachten Farben. Am besten können die Anhängerinnen von Rock und Bluse farbliche Abwechslung bringen. Es muß nicht immer eine weiße oder hellblaue Bluse sein, die Sie tragen. Sehen Sie sich einmal bei den anderen Farben um. Zwischen mais- und goldfarbenen Tönen zum Beispiel gibt es zahlreiche Nuancen. Oder wie wär's mal mit rosenholz oder altrosa? Ueberlassen Sie die „gedämpften“ Farben, die Sie noch die meiste Zeit Ihres Lebens tragen können, so lange wie möglich den älteren Damen!

Auch in der Stoffmusterung variieren Sie ruhig ein wenig. Pepita hat schon viele Freundinnen. Es eignet sich auch für alle Gelegenheiten. Ebenso wie Hahnenritt bietet es sich uns in verschiedenen Größen und Farben gemästert. Aber auch ein kariertes Wollkleid — am besten mit Falten- oder Plisseerock — ist immer apart. Zumindest als schlichtes Tages- oder Berufskleid. Auch Samt und Kordsamt werden als Material für

Kostüme und Mäntel genannt. Domibiere aber wird der einfarbige Stoff für Mäntel, Kleider und Kostüme. Weiche, fließende Wollstoffe stehen in reichlicher Auswahl zur Verfügung. Bedenken Sie bitte auch hier, daß Sie mit Ihren Grundfarben nicht in Konflikt geraten dürfen und beachten Sie unsere vorstehend gemachten Ratschläge. Es ist zu Ihrem Vorteil und zu Ihrer Freude.



Das ist Vetter!

MODEHAUS
Vetter
kleidet die Familie
KARLSRUHE

DAS NEUE HAUS IN DER KAISER- ECKE LAMMSTRASSE

Für die **Dame**
Für den **Herrn**

Mode Tillmanns
Kaiserstr. 132
gegenüber der Kurhal

Wäsche · Krawatten · Stoffe
Maßanfertigung

Modische Stoffe
für jeden Zweck, preiswert und gut, in großer Auswahl

Schwarz u. Schneider
Karlsruhe, Ecke Amalienstraße

HEMDEN-SPEZIALHAUS
Wollenschläger jetzt
Kaiserstr. 152 gegenüb. d. Hauptpost

DIE MODISCHE UND PREISWERTE
KLEIDUNG
FÜR
DAMEN, HERREN UND KINDER
ZEIGT IHNEN

Schöpf
SEIT 50 JAHREN
KARLSRUHE

Noch Riefstahlstr. 18 — Bald wieder am Marktplatz

Leib- und Bettwäsche **STOFFE** Damen-, Herren-
aller Art Trikotagen
in gepflegter Auswahl

Das Haus für gute Textilwaren

Textilhaus
J. HERTENSTEIN
INHABER
Rudolf Kutterer
KARLSRUHE / B. HERRENSTR. 25

Stoffe Damenstoffe, Herrenstoffe
Seidenstoffe, Baumwollwaren
Mantelstoffe
Wilhelm Braunagel
HERRENSTRASSE 23
Eingang um die Ecke, Ständehausstraße

Heute 29. Okt. 1949 Eröffnung!

Loew-Hölzle
SCHUHE

Karlsruhe, **Karlstraße 56**
(Hofstraße Mathystraße, beim Schmiederplatz)
Fernruf 7033

Das Haus mit dem traditionellen Ruf bester Schuhwaren

In- und ausländische Spitzenfabrikate

ALLEINVERKAUF:
Bally-SCHUHE / SCHWEIZ

dyon Mode-Zeitschriften
Schnittmuster
Kurzwaren · Schneidereibedarf

W. Widmann / Karlsruhe
Hirschstr. 18, bei der Kaiserstr. · Tel. 3822

Ein paar neue Schuhe

Da die Schichtwetter-Jahreszeit vor der Tür steht, müssen es selbstverständlich ein Paar stabile sein. Mit den hakenfreien Schuhen ist es jetzt vorbei. Doch ein geschlossener Schuh muß noch lange nicht plump wirken. Die jüngere Generation und die Berufstätigen bevorzugen den geschnürten Sportschuh mit flachem Absatz. Auch an der Schnürenanordnung gibt es dabei verschiedenartige Wirkungen. Eine etwas überstehende Sohle unterstreicht den sportlichen Charakter. Zum guten Kleid erfreut sich nach wie vor der glatte Pumps mit geschwungenem Absatz der größten Beliebtheit. Für trockene Herbst- und Wintertage finden Sie weiterhin in sehr reicher Auswahl Wildlederschuhe in allen Farben, bei denen vor allem die Vielzahl entzückender Verzierungen auffällt. Aber auch der Lederpumps hat hübsche Garnierungen, die die Wirkung Ihres Beines äußerst vorteilhaft beeinflussen können. Was jedoch lange vermißt wurde und immer schon sehr gefragt war, ist der sportliche Pumpschuh. Natürlich kennen Sie ihn auch. Er bedeutet für viele Frauen eine ideale Lösung für jede Gelegenheit und zu jedem Kleid. Erfreulicherweise ist dieser Schuh in allen Farben und Qualitäten vorhanden. Dieser lederne Pumps mit flachem Absatz wirkt elegant (Pumps eignet sich bekanntlich für jedes Bein) und ist vor allem wunderbar bequem. Der flache Absatz aber gestattet ihn auch zum guten Kleid zu tragen. Schuhe mit Krepsohlen sind weiterhin zahlreich vertreten und werden in den verschiedensten Formen angeboten. Die Nachfrage nach ihnen hat allerdings stark nachgelassen und steht in keinem Verhältnis mehr zum Angebot. So angenehm sich Schuhe mit Krepsohlen auch tragen, der Nachteil, daß sie nicht repariert werden können, ist doch sehr groß, und wer mit dem Geld rechnen muß, kauft sich schon eher ein Paar Schuhe, die von größerer Haltbarkeit sind. Trotz des großen Interesses, das die Schuhe mit Krepsohlen bei ihrem erstmaligen Erscheinen auf dem Markt hervorriefen, hat es doch den Anschein, als ob jene Propheten recht behalten würden, die der Ansicht waren, daß es sich bei den Krepsohlen nur um eine Modefaune einer Saison handle.

Feine SCHUH-Moden
Gertrud Schneider
NEUERÖFFNUNG!
Samstag, 5. November
Kaiserstraße 207

Nachmittagskleider

werden gern asymmetrisch geschnitten. Ihre eigenwillige Linie wird durch schräg übergeschlagene Mieder und durch verschiedenartige Ausschnitte betont. Das beliebte Schößchen wird in der Wintersaison glöckig oder drapiert aussehen. Sehr dekorativ sind überdimensionale Blattformen als üppiger Besatz auf den weit schwingenden Rücken der Nachmittagskleider, jeweils vom gleichen Material wie das Kleid. Dieser Kleiderschmuck ist freilich etwas gewagt, ebenso

wie die ausgezackten Blätter zum Abschluß der Saumlinie. Schlank auf Figur gearbeitete Kleider werden durch Rüschen, Schärpen oder einseitige Kaskaden aufgelockert. — Vielen Damen wird das elegante Kleid mit im Rücken leicht abfallender Taille gut gefallen. Das Oberteil hat im Rücken blusige Wirkung. Diese blusigen Rückenteile entspringen aus kurzen Kimonoärmeln oder Satelpartien und enden in engtaillierten, gürtelartigen Hüftpartien. Jungdliches Aus-

sehen geben flotte Nachmittagskleider, die im Oberteil einfachen, hemdenblusenartigen Schnitt zeigen. Die dazugehörigen Röcke sind je nach Geschmack und Figur eng oder weit. Aber auch mit extravaganten Modellen wollen wir Sie bekannt machen. Und zwar empfiehlt man aus Paris Windmühlenkleider und Scherenröcke! Die Windmühlenkleider machen wirklich einen bewegten Eindruck. Den „Mühleneffekt“ ergibt eine große Stofffülle in den Oberpartien, mit weiten, losen Ärmeln, und teilweise auch hier zusätzlichen Bahnen. Die Scherenröcke haben auf der Vorderfront scherenförmig gekreuzte Bahnen. Auch Applikationen — vom gleichen oder aus absteichendem Stoff geben

Ihrem Kleid eine besondere Note. Da jedoch die Verwandlungsmöglichkeiten nicht zahlreich genug sein können, versuchen Sie es vielleicht einmal mit einem Verwandlungskleid. Allerdings gehört viel Phantasie und Geschick dazu, aus einem Kleid verschieden wirkende Modelle zu zaubern. Als Grundform kann ein schlichtes, schwarzes, durchgehend geknöpftes Mantelkleid mit enganliegendem Oberteil und dreiviertellangen Ärmeln dienen. Die sich wandelnden Teile können sein: Bluse, Weste, Schärpe, Manschetten und vor allem natürlich mehrere Kragen. Diese Details werden am besten aus farblich passendem, im Muster aber absteichendem Material gearbeitet.



Kragen, Taschenplatten und Aermelaufschläge aus dunklem Samt ergeben eine hübsche Garnierung auf einem hellen Wollstoffmantel. Eine kleine Abwechslung ist eine Verschlussrichtung aus Posamenten. Peterinähnliche Kragen gibt es bei eleganten und sportlichen Hängermänteln. — Bei den Kostümen fallen die engen Röcke auf. Modisch ist ein einseitiger, breiter Revers, durch dessen großes Knopfloch ein Seidenschal gezogen wird. Ebenfalls beliebt bei Kostümkleidern ist eine Bluse mit Faltschöß und engem Mittelteil.

Wie wichtig die Wahl des passenden Hutes

für Ihre Gesamterscheinung ist, werden Sie schon oft genug an sich selbst und bei anderen beobachtet haben. Abgesehen davon daß mit Beginn des herbstlichen wind- und regenreichen Wetters der Kopfbedeckung mehr Bedeutung zukommt, sieht man eben doch besser aus. Und sicher wird die neue, kleine Form viele Freundinnen finden. Sie ist flott, bequem und zweckmäßig. Sagen Sie nicht, die kleine Form passe nicht zu jedem Gesicht. Welche Fülle von Möglichkeiten gibt es da! Hut-aufschläge und Ränder gestatten der Phantasie freien Lauf. Nicht minder zahlreich sind die Kopf-Formen der neuen Hüte. Spitz wie Zuckerhüte, eckig, rund und anschlüssig, hoch und niedrig — in allen Arten sind sie vertreten. Auch scheint es, als neige der Geschmack der Mode in diesem Jahr vorwiegend zu hellfarbenen Modellen. Das ist erfreulich, denn allzu lange war der helle Hut aus dem Straßenbild verbannt. Natürlich ist ein hellfarbener Hutgebilde wesentlich anspruchsvoller in der Behandlung. Dafür werden Sie aber mit einem weißen oder pastellfarbenen Hut das Grau unserer Tage ein wenig aufheitern.

Ebenfalls bezeichnend für die Mühe, mit welcher die Modeschöpfer von der eintönigen Linie fortstreben, sind die mannigfaltigen Garnituren, welche die Hutmodelle zieren. Vor allem sind Federn beliebt. Fasanz- und Reiberfedern, Gamsbart und Gestecke aus farblich abgestimmten Hühnerfedern weiteifern um die Gunst der Trägerinnen. Auch Schleier gehören wieder zur modischen Vervollständigung. Und ein so mit allen Feinheiten gefertigtes Gebilde wird zweifellos dazu beitragen, die Gesamtwirkung Ihrer Erscheinung zu heben.

Durch die Rücksichtnahme auf die kleiner gewordenen Frisuren fällt den Hutmodellen eine weitere neue Aufgabe zu. Sie müssen nämlich einen geschmackvollen Ausgleich schaffen und evtl. auftretende allzu strenge Tendenzen mildern. Über ein oder beide Ohren gezogene Ränder, seitlich herabhängende Garnituren aus Band, Federn, Schleier, scheinen daher die fehlenden herabhängenden Locken ersetzen zu wollen. Den enganliegenden, nach rückwärts aufgesetzten Kappen und Hüten gibt irgendeine hochstehende Garnitur erst den anmutigen Schwung.

Mit den zahlreichen Mantelkragenvariationen nicht in Konflikt zu kommen, ist ein weiteres Problem, das ein guter Hut zu lösen hat. Doch auch dieser Forderung dürften die kleinen Modelle ausgezeichnet gerecht werden.



Haus der Mode
LUCIE STICH KARLSRUHE

Kaiserstr. 205 — TEL. 2916

Das Spezialgeschäft für elegante Damenbekleidung



INMITTEN DER STADT

Das Spezialhaus für Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Sport-Bekleidung

Feine Maßschneiderei für Damen u. Herren
Reparaturwerkstätte

Mode — philosophisch betrachtet

Die Aufgabe wäre eines Philosophen würdig, zu untersuchen, welche Kräfte eigentlich hinter der Weltmacht „Mode“ wirken. Sind es nur wirtschaftliche Erwägungen der Industrie, deren Umsatz durch eine rasch wechselnde Mode gesteigert werden soll?

Spüren psychologische Gründe eine Rolle, drückt die Mode das sogenannte Lebensgefühl einer Epoche aus? Die weibliche Mode wird beherrscht von der Revolution, die männliche entwickelt sich aus der Evolution. Die Kleider der Frauen werden von einer Saison zur anderen plötzlich um 15 cm länger, der männliche Sakko aber wird nur langsam, Zentimeter um Zentimeter länger oder kürzer.

Das Jahr 1949 allerdings scheint auch in der Männermode wenigstens eine kleine Revolution zu bringen. Eigentlich ist es doch recht merkwürdig, daß im Gegensatz zum Tierreich der Mann der Gattung Mensch sich in dunkle unscheinbare Farben kleidet. Das

soll nun anders werden. Leuchtende Farben und kühne Zusammenstellungen sind fortan auch dem Mann erlaubt. Hemd, Hose und Jacke sollen eine Farbensymphonie, z. B. aus Hellblau, zartem Rosa und leuchtendem Gelb bilden. Dem individuellen Geschmack sind keine Grenzen gesetzt. Für die konservativeren Naturen bleibt die Kombination aus Schwarzweiß oder Dunkelblau-weiß weiterhin beliebt. Das schwierige Problem, seine Farben mit denen einer etwaigen Partnerin abzustimmen, fällt dabei weg.

Die Frage, wer nun mehr Geld für Kleider ausgibt, der Mann oder die Frau, ist umstritten. Eine Statistik besagt, daß es die Männer sind, ein Modeexperte behauptet das Gegenteil. Ueber diese Frage werden sich die Geschlechter wohl noch eine lange Zeit streiten. Es wäre auch schade, wenn das bewährte Thema der Schneiderinnenrechnung aus den Witzblättern und den Kabarettprogrammen verschwände!

Stoffe · Wäsche · Strümpfe
Strickwaren · Kurzwaren · Berufskleidung

Seit 1894 bekannt durch Qualität, Auswahl und billige Preise

Ihr Textilhaus
J. SCHNEYER
Werderplatz

FREITREPPEN

führen nach oben

Die Preise bleiben unten

Ab MONTAG, den 31. Oktober, steht Ihnen auch wieder ein Teil unserer Parterre-Räume zur Verfügung

IM PARTERRE BIETEN WIR AN:

Kurz- und Modewaren

Hier finden Sie alles, was von einer gut geführten Abteilung verlangt werden muß.

Sonderangebot:

Strickgarn, reine S'wolle, bes. f. Wäsche geeignet, 100 g 1.75
Schweißwolle, reine Wolle, in Sockenfarben, 100 g 1.95

Damenwäsche, Strümpfe

Damen-Achselhemd, plattiert, jede Größe 3.95
Ks. Damenstrumpf, feinfädig, links, mod. Farben 5.90, 4.90, 3.95, 3.45
Frauen-Strumpf, Baumwolle, schwarz 4.90

Herren-Artikel, Herren-Wäsche

Selbstbinder, in vielen Farben, 2.45, 1.95 Herren-Sporthemd . 14.75, 9.75
Herr.-Wollschals, einfr.u.gem 3.95, 2.95 Herren-Schlafanzug . . . 24.75

Gleichzeitig beginnt in der 1. Etage unser **Großer Spielwaren-Verkauf**

HÖLSCHER

DAS KAUFHAUS, DAS FÜR SIE SORGT

Walfischfang immer noch ohne Deutschland

Wieder einmal begann die Walfangssaison und Deutschland ist nicht dabei. Noch immer halten sich die Westalliierten an die Bestimmungen des Potsdamer Abkommens, nach dem Deutschland vom Walfang ausgeschlossen ist. Es sind vor allem die norwegischen Interessenten, die auf dem Ausschluß Deutschlands beharren. Sie wissen, daß Deutschland der größte Walölverbraucher und Norwegen der größte Walölproduzent der Welt ist. Sie fürchten um ihren Absatz.

Die deutsche Fettücke ist zu bekannt, als daß sie erneut begründet zu werden braucht. Deutschland verbraucht schon seit Ende der 20er-Jahre jährlich 200 bis 250 000 t Walöl, das waren 1937/38 40 Prozent der Weltzeugung, wovon es im gleichen Jahr nur 100 000 t mit eigener Flotte heranschaffen konnte. Den Rest kaufte es vorwiegend in Norwegen. Diese Fettücke ist durch die Abtrennung des Oder-Neisse-Gebietes und die Massierung von Menschen in Westdeutschland größer geworden. Während Japan, das gleich uns den Krieg verlor, seine Erzeugung aber zur Gänze auf den Weltmarkt wirft, schon seit Jahren wieder dabei ist, muß Deutschland wertvolle Devisen opfern, die nirgends leichter einzusparen wären als gerade auf diesem Sektor.

Zu dem am 22. Dezember beginnenden Fangsaison sind die Flotten bereits ausgelaufen. Gemeldet sind bisher Norwegen mit 11 Wal-Kochereien und 126 Fangbooten, die sich auf eine besondere Küstenstation stützen werden. England wird vier Flotten ausschicken, deren Mutterschiffe vorwiegend auf deutschen Werften gebaut wurden. Japan ist mit zwei Expeditionen beteiligt und je eine Flotte werden entenden Holland, Rußland, Argentinien und Südafrika.

Daß auch Holland und die Sowjetunion an den Walfängen teilnehmen, während Deutschland unter Hinweis auf internationale Verträge ausgeschlossen bleibt, ist besonders bemerkenswert. Tatsächlich besteht ein internationales Walfangabkommen (Washington 1946), nach welchem nur die Nationen Walfang betreiben dürfen, die bereits 1939 beteiligt waren. Holland und die Sowjetunion betrieben zu jener Zeit keinen Walfang und sind erst nach dem Kriege darauf verfallen. Für sie waren internationale Verträge offenbar kein Hindernis.

Nach dem Washingtoner Abkommen stünde Deutschland eine Flotten- und Fangquote von 20 Prozent der Weltflotte und des Weltfanges zu, entsprechend seiner Beteiligung im Jahre 1939. Das wären bei dem gegenwärtig begrenzten Saisonertrag von 16 000 Blauwal-einheiten = 300 000 t, immerhin 60 000 t, die uns eine Deviseneinsparung von ca. 5 1/2 Mill. Pfund Sterling einbringen könnten.

Es ist unlogisch, Marshallfelder für eine unzureichende deutsche Fettversorgung auszugeben, wenn wir uns aus eigener Tätigkeit nicht nur besser zu versorgen vermögen, sondern diese Gelder noch obendrein nutzbringenderen Zwecken zuführen könnten. Der gegenwärtige Modus ist nichts anderes als eine Marshallhilfe für Norwegen auf dem Umweg über Deutschland. Die Erlaubnis zum Walfang würde außerdem unseren stillliegenden Werften einige Aufträge und Hunderten arbeitsloser Seeleute eine Dauerbeschäftigung geben. Das Walfangverbot ist eine der längst revisionsbedürftigen Klauseln des Potsdamer Abkommens; der Bundesregierung bietet sich hier eine Gelegenheit, den neuen Geist des Besatzungstatuts zu erproben.

Europäisches Stahlkartell

Amerikaner und Engländer sind dagegen

Die letzte Tat des europäischen Stahlkartells der Vorkriegszeit, eine freundschaftliche Zusammenkunft der Stahlbarone Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Großbritanniens, wenige Tage vor Kriegsausbruch, trug nicht dazu bei, das Vertrauen der Völker für diese hochkapitalistische Einrichtung zu gewinnen. Wenn es der internationalen Stahlindustrie auch bis jetzt gelungen ist, sich der Verstaatlichung zu entziehen, so stoßen doch ihre diskret ausgearbeiteten Kartellpläne heute auf wenig Verständnis.

Der Gedanke der Wiedererrichtung eines internationalen Stahlkartells wird veranlaßt, von der Gefahr einer europäischen Stahlüberproduktion. Nichts ist daher naheliegender, als nach altem Brauch die Märkte zu verteilten, die Preise hoch zu halten, die Produktion einzuschränken und die Interessen der Allgemeinheit rücksichtslos dem Gewinnstreben einer kleinen Minderheit unterzuordnen.

Der Widerstand der Vereinigten Staaten gegen jede Kartellvereinbarung ist kein Geheimnis und die Industrie kann es sich nicht leisten, ihre wichtigste Stütze in der Welt zu verärgern. Deswegen will man wenigstens theoretisch dem geplanten Kartell einen anderen Charakter geben und offiziell die Koordinierung der Erzeugung und ihre Steigerung in den Vordergrund stellen. Allerdings ist es bisher den Stahlkreisen nicht gelungen, dadurch den amerikanischen Widerstand zu schwächen.

Auch die britischen Industriellen sind Gegner eines europäischen Stahlkartells. Sie wollen sich von ihrer kontinentalen Konkurrenz keinerlei Einschränkungen auferlegen lassen. Sie beabsichtigen, die Stahlindustrie der Vereinigten Staaten in einen zu gründenden internationalen Verband einzuberleihen, um auf diese Weise ein eindeutiges, angelsächsisches Übergewicht zu schaffen.

Die Initiative zur Neugründung des europäischen Stahlkartells ging von Belgien aus. Da über dieses Stahlkartell die deutsche Schwerindustrie wieder den Anschluß an die

Der zweite Weltkrieg hat die strategische und wirtschaftliche Zusammengehörigkeit der beiden Kontinente Europa und Afrika eindrucksvoll erwiesen und die interessierten Staaten haben nach Kriegsende nicht gezögert, die Konsequenzen aus diesem Tatbestand zu ziehen. Der ehemalige südafrikanische Ministerpräsident Feldmarschall Smuts hat die Möglichkeiten für eine engere Zusammenarbeit der beiden Kontinente in zahlreichen Beratungen in Whitehall zur Debatte gestellt, und der frühere Stabschef Montgomery, Sir Francis de Guingand, hat in Commonwealth sehr überzeugend darauf hingewiesen, daß Afrika das „Sibirien“ Europas werden könne. In den endlosen Weiten des afrikanischen Hinterlandes könnten die europäischen Mächte ganze Armeen sammeln und ausrüsten. Unbegrenzte Menschen- und Materialreserven stünden einer eurafrikanischen Gesamtplanung ebenso zu Gebote wie die Möglichkeit, im Urwald verborgenen Industrien, Werkstätten und Stützpunkte aller Art aufzubauen. Die neue Entwicklung in Afrika, die auf diesen Gedankengängen fußt, wurde von einer britischen Zeitschrift als „Europas zweites Kolonialabenteuer“ bezeichnet.

Sämtliche an der Erschließung Afrikas interessierten Mächte haben solchen Plänen in den letzten Jahren besonderes Interesse gewidmet. Eine Kette internationaler Konferenzen war die Folge, an denen in steigendem Maße auch Vertreter der Eingeborenen-Bevölkerung beteiligt wurden. Einige der Projekte waren utopisch. So der Plan, die

Sahara mit Hilfe unterirdischer Seen und Flußläufe in einen Fruchtgarten umzuwandeln. Wirklichkeitsnäher erschien dagegen das britische Projekt, den Nil auf seiner ganzen Länge von 6 000 Kilometern von der Quelle bis zum Delta zu regulieren und damit Millionen von Hektar Agrarland zu gewinnen. 25 Jahre sind für diesen Plan in Aussicht genommen. Ebenso plant Großbritannien — zum Teil mit ägyptischer Beteiligung — Riesenkraftwerke im Sudangebiet, in Uganda und Rhodesien erstehen zu lassen. Ähnliche Pläne haben die Portugiesen in Mozambique und Angola. Die Franzosen fordern die Mechanisierung der Landwirtschaft in ihren nordafrikanischen Gebieten, und die Belgier arbeiten an dem Ausbau der Holz- und Palmöl-Industrie und an Bergbauvorhaben im Kongogebiet.

Die Lehren des „Erdnußplans“

Viele dieser Projekte sind noch im Planungsstadium. Aber Großbritannien hat schon vor zwei Jahren mit seinem viel erörterten „Erdnußplan“ einen großzügigen Fünfjahresplan zur Erhöhung der britischen Fettversorgung begonnen. Mit einem Kapitalaufwand von 25 Millionen Pfund sollen in Tanganjika acht Millionen Hektar Urland in Erdnußkulturen verwandelt werden. Man verspricht sich davon einen Jahresertrag von 600 000 Tonnen Erdnußöl. Aber nur 125 000 Hektar konnten bisher bepflanzt und nur 50 000 davon abgeerntet werden. Dürre und Mangel an Arbeitskräften wurden für diese Enttäuschung verantwortlich gemacht. Zu-

sätzlich zu den bereits verbrauchten 25 Millionen Pfund müßten zur Fortführung des Unternehmens weitere 25 Millionen bereitgestellt werden. Ähnlich verlief ein britisches Erdnuß-Unternehmen in Nigeria. Dort erwiesen sich die Transportmittel als unzureichend.

Das bisherige Ergebnis des „Erdnußplans“ beweist also anschaulich, daß „Europas zweites Kolonialabenteuer“ nicht allein durch die Abkehr von veralteten Kolonialmethoden bestanden werden kann. Das Problem der Arbeitskräfte und der Transportmöglichkeiten ist die Hauptschwierigkeit, die gelöst werden muß, bevor derartige Projekte im großen Stil verwirklicht werden können. Die alten Pharaonen in Aegypten hätten es leichter. Für sie war es nebensächlich, ob beim Bau von Pyramiden zehntausend oder hunderttausend Sklaven zugrundegingen. Sie brauchten ihre Arbeitskräfte nicht an moderne Maschinen und an die Umstellung der ganzen Lebensführung zu gewöhnen, die für die Mechanisierung der Landwirtschaft unerlässliche Voraussetzung ist. So etwas dauert Jahrzehnte. Weiße Arbeiter kann man in die afrikanischen Urwaldgebiete nicht „importieren“, eingeborene Arbeitskräfte nicht ohne weiteres verpflanzen, wie die „Kongo-Greuel“ der achtziger Jahre bewiesen haben. Die damaligen Projekte haben den Kongo-Staat Millionen von Menschen und Francs gekostet.

Die Grundvoraussetzungen für die Erschließung des „Schwarzen Erdteils“ müssen — das haben alle Experimente der Vergangenheit und auch der „Erdnußplan“ gezeigt — durch großzügige Planung im internationalen Rahmen gelöst werden. Die Erschließung Afrikas ist weniger ein „Kolonialabenteuer“ als ein organisatorisches Problem größten Stils. Menschenkräfte sind in Gebieten mit einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von nur fünf bis sechs Köpfen noch kostbarer als Bodenschätze. Die tropischen Lebensbedingungen für Menschen, Tiere und Pflanzen spielen bei jeder Planung eine ebenso große Rolle wie die Erstellung von Straßen und Eisenbahnen. Das Truman-Programm für die Erschließung unentwickelter Gebiete und seine Weiterentwicklung durch die UNO ist deshalb auch für Afrika von überragender Bedeutung. Für die finanzielle Fundierung aller afrikanischen Projekte sind nach Trumans Vorstoß neue greifbare Möglichkeiten gegeben, und die von den Vereinigten Staaten gewünschte Koordinierung der Umwertungsmaßnahmen in Europa mit den Erschließungsprojekten wird vor allem in dem besonders interessierten Südafrika aufmerksam beachtet. Für den Vorschlag des südafrikanischen Ministerpräsidenten Dr. Malan auf ein „Eurafrikanisches Wirtschafts- und Verteidigungsbündnis“, der vor allem auf der Europa-Rundreise des südafrikanischen Sonderbotschafters Te Water angeschnitten wurde, scheinen sich im Rahmen einer solchen Gesamtplanung neue interessante Möglichkeiten zu ergeben.

Abwertung auf österreichisch

Ein altes Rezept nach Art von Schacht — und der kleine Mann bezahlt

Nun steht doch eine Abwertung des Schillings bevor. Sie wurde (das gehört wohl zur Sache) zuerst „amtlich dementiert“ und wird jetzt diskutiert. Die einen wollen gründlich abwerten, ein Verhältnis zum Dollar herstellen, das etwa den Kaufkraft-Proportionen entspricht (das wäre etwas unter 20 Schilling je Dollar gegen 10 S bisher). Die anderen wollen sich an einen richtigen Kurs „herantasten“ (das neueste geldwirtschaftliche Fachwort in Oesterreich). Die Industrie wäre für Beibehaltung des bisherigen Kurses für einen Teil des Außenhandels und einen freien Devisenmarkt für ziemlich hohe Belassungsquoten, also eine Nachahmung der italienischen Praxis. Daneben laufen Vorschläge auf Kombinationen: für ERP-Lieferungen den bisherigen oder einen wenig tieferen Kurs zu halten; für den kommerziellen Außenhandel eine schärfere Abwertung, für Restquoten freien Markt. Der Entschluß wurde der Wahlen wegen verzögert; die Entscheidung dürfte bald fallen, denn Anfang November spätestens tritt der neue Nationalrat zusammen.

Oesterreich ist übrigens ein besonderer Fall. Der Schilling ist nämlich schon, sozusagen lautlos, abgewertet worden. Man hat nach einem alten Rezept (natürlich von Schacht) den Exporteuren Aufgelder für ihre Devisen gegeben, die der Importeur und der Staat (wenn auch auf Umwegen) bezahlen mußten. Für Protektion, aber auch Korruption, gab es dabei

gute Möglichkeiten. Diese Praxis, „Agiotierung“ genannt, setzt man jetzt dort verstärkt fort, wo man wegen Abwertung beim Handelspartner in Preisnot kommt. Damit ist aber auch die Abwertung bereits vorgenommen und eine Aenderung des Schillingkurses bei Auflassung der Agiotierung ist nur eine Aenderung der Methode.

Eine Vorwegnahme erfolgt durch „vorsorgliche Preiserhöhungen“. An dem Tag, da Sir Stafford Cripps in London seine Sensation verkündete, begannen die österreichischen Unternehmer ihre Preisschilder auszutauschen, ohne die künftigen höheren Wiederbeschaffungspreise überhaupt nur zu kennen. Die Rechnung bezahlt der kleine Mann, der zum Stoplohn arbeiten muß.

Unbeeinflusst durch die lendenlahmen Dementis hat sich jedenfalls eine Spekulation gegen den Schilling entwickelt, Aktien steigen, Preise steigen, die Wirtschaft ist in Unruhe; das Ausland hält Aufträge zurück, die Exportergebnisse sinken. Schon diese dynamische Entwicklung dürfte eine baldige Entscheidung erzwingen.

Weltwirtschaft finden könnte, ist vorläufig die französische Einstellung sehr reserviert. Die Regierung steht dem Stahlkartell ablehnend gegenüber. Der französischen Stahlindustrie ist zweifellos die Möglichkeit eines deutschen Übergewichtes in dem zukünftigen Stahlkartell sehr unerwünscht, doch scheinen Anhänger und Gegner des Stahlkartells sich die Waage zu halten. Man überlegt sich, ob es nicht vorteilhafter ist, mit der deutschen Konkurrenz zusammenzuarbeiten, um einen Konkurrenzkampf zu vermeiden.

Alfred Frisch.

Steigende Industrialisierung — weniger Unfälle

Trotz der fortschreitenden Industrialisierung und weitgehenden Mechanisierung ist in den USA die Zahl der Unfälle in den letzten 30 Jahren fast um die Hälfte gesunken. Aus einer Statistik der amerikanischen Versicherungsgesellschaft „Metropolitan Life Insurance Co“ geht hervor, daß in den Jahren 1911 bis 1915 durchschnittlich 81 von 10 000 Versicherten Unfallschäden anmeldeten, während es im Zeitraum 1946—1948 nur noch 43 von 10 000 waren. Lediglich bei zwei Unfallgruppen war eine Steigerung festzustellen: tödliche Autounfälle ereignen sich heutzutage achtmal so häufig, und Brandunfälle mit tödlichem Ausgang kommen fast doppelt so oft vor.

Nach Ansicht der amerikanischen Statistiker ist der Rückgang der Unfallziffer in erster Linie auf die Einführung strenger Sicherheitsbestimmungen und auf die Modernisierung der Produktionsmethoden zurückzuführen. (dps)

Die französische Handelsflotte verfügt nach amtlichen Angaben gegenwärtig über 646 Schiffe mit 2 662 365 BRT. Weitere 17 Schiffe mit 132 673 BRT, befinden sich im Wiederaufbau.

Für 35 Millionen Dollar Trockenfrüchte. Demnächst werden etwa 35 Millionen Dollar für die Einfuhr von Trockenfrüchten nach Westdeutschland ausgeschrieben.



Diese Zigarette hat eine ganz eigene Geschmacksnote. CONSUL ist ein völlig originaler Mischungstyp. Ausgereifte und unverfälschte Import-Tabake weltberühmter Anbaugelände entfalten mit jedem Zug die herzhaft köstliche Aromas, das einmalig ist.

CONSUL
repräsentiert

FEINSTES AROMA · HOHE BEKÜMMLICHKEIT · VOLLES GEWICHT



Ein Gespräch um einen Käse belauschte unser Fotograf zwischen Irene von Meyendorff und Gustav Knuth. Hier scheinen Philosophie und Liebe ebenso wichtige Rollen zu spielen wie die Hausfrauentalente der hübschen Irene. Auch hier führte Rudolf Jugert Regie und der Film trägt den vielversprechenden Titel „1 X 1 der Ehe“.



Kleiner Ehekrach zwischen Grete Weiser und Bobby Todd in dem von Rudolf Jugert inszenierten Camera-Film „Herr Kellermann wird aufgeklärt“.



Elise Mayerhofer und Hans Söhnker spielen das Paar, um das es sich dreht in diesem Film. Erich Pontó im Hintergrund als Ober gibt wohl wieder eine seiner beliebten Charakterstudien zum besten. Das Milieu ist Schwabing, jenes Münchener Bohemenviertel, in dem Künstlerliebe und tolle Streiche sich so gern verbinden. Der Titel „Geliebter Lügner“ läßt auf beides schließen. Camera-Film

Drei neue deutsche Lustspiele stellen sich vor:

Schloßgartengespräche in Biebrich

Wiesbaden ist nicht die jüngste der neuerstandenen, deutschen Filmstädte. Schon seit einigen Jahren treffen sich hier Dichter, Regisseure und Männer der Kurbel. Ganz im Stillen ist der Aufbau für die Atelierarbeit weitergegangen. Sie ist einem Sachverständigen anvertraut, der sich in gleicher Eigenschaft auf dem Ufagebiet in Babelsberg bewährt hat, dem Dipl.-Ing. Richard Steppacher. Doch nur Eingeweihte wußten davon, daß Schloß Biebrich ausersehen war als Brennpunkt der großen Fachorganisationen und daß hier auch die Wiege der neu geschaffenen Filmzensur stehen sollte.

In einer Pause zwischen den Beratungen der Prüfungskommissionen gehen wir über die stillen Wege des alten Schloßgartens der Fürsten von Nassau. Hier ist Goethe gewandelt, wenn er sich in der Bibliothek, die er hoch schätzte, müde gelesen hatte oder wenn es ihn aus den Naturaliensammlungen, mit denen er sich bei seinen Besuchen gründlich beschäftigte, hinaustrieb in die leuchtende Natur.

Hier im Gespräch mit Curt Oertel über die Aussichten des deutschen Films, über die Möglichkeiten, die Wiesbaden der schöpferischen Filmarbeit bietet und über seine eigenen Pläne wird es recht klar, unter was für einem günstigen Stern Wiesbaden als Filmstadt in die Zukunft geht. Es hat wirklich „Filmklima“, wie seinem weitschauenden Oberbürgermeister Redhammer von Regisseuren, Produzenten und Schauspielern versichert worden ist. Erst kürzlich hat der Rheinländer Erich Engel daran erinnert, wieviel künstlerische Kraft vom Kulturkreise dieses Stromes ausgegangen ist, der dicht am Schloß Biebrich vorbeifließt, und wie günstig Wiesbaden zwischen anderen Städten mit großen Bühnen liegt, selbst auch ein Platz, der eine bedeutende Theatertradition zu verteidigen hat.

Noch etwas Besonderes macht sich geltend, was den wiedergewonnenen Grundzug des deutschen Filmschaffens bestimmt: die individuelle Arbeitsgemeinschaft der kleinen Produktionsunternehmen, die Persönlichkeit, die gerade auf Schloß Biebrich ein markantes Beispiel in dem Maße besitzt, der neben mir dahinschreitet und nun einmal, herausgelöst aus den großen Verpflichtungen der Filmwirtschaft, von seinen ureigenen Ideen spricht.

Sein Filmstudio, die erste Arbeitsstätte, die sich in Wiesbaden ansiedelte, kennzeichnet diesen eigenwilligen Filmmann, der sich immer glücklich gefühlt hat, ganz auf sich selbst gestellt zu sein. Darin lag von jeher seine Stärke. Das war es auch, was ihn hinausgetrieben hat aus Deutschland, als man es ihm verbot, daß er mit den Vorbereitungen zu seinem „Michelangelo“-Film ein unangenehmer Einzelgänger sein wollte. Darum entstand das berühmte Werk 1936—38 in der freien Schweiz, nachdem Oertel vorher noch den schönen Spielfilm „Der Schimmelreiter“ nach der Novelle von Theodor Storm mit geschrieben und inszeniert hatte.

Nun gilt wieder dem Dokumentarfilm seine Hingabe. Er sieht in dieser Filmart unerschöpfliche Aufgaben. In Vorbereitung sind zwei Themen. Das eine knüpft an Rodins „Bürger von Calais“ an, das plastische Werk, das die Selbstaufopferung für die Rettung der Heimat verherrlicht. Oertel schwebt ein biographischer Kulturfilm vor, eine leidenschaftlich bewegte, historische Reminiszenz, die auschwingt in dem ergreifenden französischen Monument. „Das Jahr 48“, schöpft aus der Geschichte der Paulskirche, aus der Verworfenheit der Zeit, aus der ewigen Landschaft. Er umspannt Einzelschicksale einer großen Zeitwende, die in sich selbst zurückfiel, und findet den geistigen, den geschichtsdramatischen Bogen über ein Jahrhundert hinweg.

Dann bewegt Curt Oertel noch ein anderes Motiv, eine mittelalterliche Ballade, für die der Titel „Ueberirdische Liebe“ ungefähr andeutet, um was es geht. Der im deutschen Kunst-erbe wurzelnde Filmmann ist seinem Vorhaben in den Edinburger Theater- und Musik-wochen nähergekommen, zu denen ihn die britische Militärregierung eingeladen hatte.

Dr. R. Volz.

Die Tragödie der Joan Crawford

Sommersprossig, liebeshungrig und von den Männern enttäuscht — 200 000 Dollar pro Film

Joan Crawford ist einer der meistgesuchten Hollywoodstars — und dennoch betrachtet sie ihr persönliches Leben als Mißerfolg. Ihre triumphale, preisgekrönte Rückkehr zum Film war im letzten Jahr wahrscheinlich die größte Überraschung. Große und kleine Studios rissen sich fast die Beine aus, um ihr die verlockendsten langfristigen Kontrakte unter die hübsche sommersprossige Nase zu halten — doch nach zweijähriger erzwungener Zurückgezogenheit und 18jährigem „zweite Geige spielen“ hinter der Produzentengattin Norma Shearer war Joan hart. Der Erfolg: sie konnte ihre eigenen Bedingungen diktieren: 200 000 Dollar pro Film.

Im Privatleben ist der vitale Rotschopf mit den hungrigen Augen nicht so glücklich. Die Crawford sucht das Glück zu leidenschaftlich: vielleicht weil ihre Kindheit und Jugend durch Armut und Scheidung gezeichnet waren. Nach drei eigenen Scheidungen ist sie überdies völlig desillusioniert „mit den Männern fertig“. Sie bringt es nicht über sich, eine Ehe ohne Liebe weiterzuführen. Im letzten Frühjahr ließ sie sich daher von ihrem dritten Mann scheiden. Ihr erster war Douglas Fairbanks, den sie 1929 heiratete, als er zu Hollywoods ersten Salonlöwen zählte. Der zweite Gatte war der blaublütige Franchot Tone. Fairbanks zählte das kleine Ladenmädchen aus San Antonio, Tone gab ihm den letzten Schliff.

Joan Crawford ist heute eine einsame Frau, die sich bedenklich den mittleren Jahren nähert und nach dem großen Glück hungert. Sie hat zwar Befriedigung in ihren beruflichen Erfolgen gefunden und wird überall in Hollywood mit Ehrerbietung behandelt. Der Produzent ihrer Warner-Brothers-Filme zum Beispiel sagt von ihr, „man wird sie immer als große Schauspielerin betrachten — sie hat erfaßt, daß das Spiel alles ist“ und ihr Regisseur meint: „Joan ist wie ein Automat: man wirft einen Zehner hinein, und was herauskommt, ist eine vollkommene Vorstellung“.

Joans Freigeibigkeit ist bekannt: sie bezahlt unter anderem in einem der Hollywooder Krankenhäuser acht Betten für mittellose Patienten. Dadurch hat sie eine gewisse Beruhigung gefunden. Ihre Adoptivkinder, die siebenjährige Christina und der vierjährige

alten Schule passen würde. Das Haus wuchs mit ihr, seit sie es 1928 nach ihrem ersten Filmerefolg kaufte. Seither hat sie sechs Zimmer dazugebaut samt einem holzgetäfelten Spielzimmer mit verdeckten Projektionsapparaten. Dazu gibt es noch ein Schwimmbecken,



Joan Crawford und Melvyn Douglas in dem Film „Erpressung“. Photo: Werner-MPEA

Christopher, gehorchen ihr aufs Wort. „Ich halte von fortschrittlicher Erziehung nichts“, sagt der Star.

Wenn ihre Kinder schlafen gegangen sind, muß Joan gegen die gähnende Leere ihres 27-Zimmer-Palastes ankämpfen. Sie lebt hier in einem Stil, der zu einer Filmkönigin der

eine Bar, die mit kupferrotem Wildleder ausgestattet ist, ein weiß-kristallines Speisezimmer und ein auserlesenes Wohnzimmer mit mauvefarbenen Wänden und einem ziemlich schlechten Prälina-schachtel-Porträt der Hausherrin über dem Kamin.

Joan ist ihrer Kleider wegen berühmt. Sie war es zum Beispiel, die die gepolsterten Schultern einführte. Ihre Schränke bersten von blumenbesteckten, gefiederten und pelz-garnierten Hüten. Sie besitzt Serien von Kleidern, eine Armee von Handtaschen und unübersehbare Mengen Schuhe.

„Meine Schwestern sind Handtaschen und Schuhe“, gibt sie zu. „Kaugummi ist mein Fluch.“ Joan besitzt allein einen einzigen Schrank nur für Kostüme und einen für Pelze — einschließlich 16 Mänteln, Jacken und Stolen aus Nerz, Breitschwanz, Biber, Persisch-Lamm und allen Fuchsversionen. „Und dennoch verzehre ich mich nach einem rot-eingefärbten Leopardencape“ ...

Joans späte Schönheit ist höchst anziehend. Sie hat gelernt, ihr make-up, ihre Kleider, ihre Rollen — aber nicht ihre Gefühle zu überspielen. Der ihr eigene Hunger nach dem Ideal wird ihr aber ihren Erfolg bewahren — und ihren Erfolg als große Schauspielerin. eL

Um eine deutsche Wochenschau

Seitdem das Besatzungsstatut in Kraft getreten ist, sind die Kinobesitzer im Bundesgebiet nicht mehr verpflichtet, die britisch-amerikanisch kontrollierte Wochenschau „Welt im Film“ zu zeigen.

Die Filmfachleute sind sich darin einig, daß jetzt die Gelegenheit ist, eine eigene deutsche unabhängige Wochenschau zu schaffen. Nach Ansicht der Fachleute ist es gar nicht einmal so schwer, Geldgeber für das Grundkapital zu finden. Normalerweise würde eine Wochenschau, für deren Gründung etwa 1,5 bis 2 Millionen D-Mark erforderlich wären, im Jahr einen Gewinn von 5-6 Millionen DM erzielen können. Sollte sich eine unabhängige Wochenschau als Körperschaft des öffentlichen Rechts realisieren lassen, erwartet man, daß die Bundesregierung eine gewisse Ausfallgarantie übernehmen wird. Selbst eine hochwertige Wochenschau könnte ein Zuschußunternehmen werden, wenn die Besucherzahl in den Kinos zu stark zurückgeht. In der letzten Zeit konnten die Filmtheater nur etwa 35 Prozent ihrer Kapazität ausnutzen. Die Filmkreise setzen ein bestimmtes Interesse der Bundesregierung an einer unabhängigen deutschen Wochenschau voraus, weil nur sie die Gewähr für eine wirklich objektive Berichterstattung geben könnte.

Kleine Film-Notizen

Ethel Reschke, die bekannte Berliner Kabarettistin, wirkt in dem Comedia-Film „0 Uhr 15 Zimmer 9“, der gegenwärtig in Tempelhof gedreht wird, mit.

Gestern abend erlebte der neue Comedia-Film „Mordprozeß Dr. Jordan“ in Wiesbaden seine Uraufführung. Er wurde als erster Film in den neuen Wiesbadener Ateliers gedreht. Mitte November folgt die Uraufführung von „Ich mache dich glücklich“ mit Heinz Rühmann und Hertha Feller.

„Der Griff nach dem Atom“, ein in Venedig preisgekrönter Kulturfilm des Instituts für wissenschaftliche Filme läuft demnächst in deutschen Theatern an.

Unter der Regie Helmut Käutners und Wolfgang Liebeneiners bereitet die Real-Film Hamburg einen Film unter dem Titel „Strandgut“ vor.

„Dieser Mann gehört mir“ lautet der Titel des neuesten Streifens der jungen Filmunion, der kürzlich in Bendsdorf bei Hamburg ins Atelier ging. Das Drehbuch schrieb Gustav Froehlich. Winnie Markus, Gustav Froehlich und Wilfried Seyferth haben die Hauptrollen übernommen.

„Die drei Dorfheiligen“ — einer der billigsten Filme der deutschen Nachkriegsproduktion, mit Ernst von Klipstein, Joe Stöckel und Beppo Brehm, lief kürzlich in München an.

In Mittenwald begann die neugegründete „Karwendel-Film“ mit den Aufnahmen zu dem Kriminalfilm „Die steinerne Göttin“. Hauptdarsteller sind Renate Schacht, Richard Häußler, Heinz Engelmann und Ruth Lommel.

In Italien befinden sich gegenwärtig 59 Filme in Arbeit. Man sieht mit Spannung den beiden Konkurrenzfilmen „Vulkan“ mit Ingrid Bergman und „Stromboli“ mit Anna Magnani entgegen, die zu Beginn der Wintersaison herauskommen sollen.

Petra Peters und Fritz Wagner spielen die Hauptrollen des Defa-Films „Der Kahn der fröhlichen Leute“, der zur Zeit in der Umgebung von Potsdam gedreht wird.

„Abenteuer eines Jungesellen“, der erste deutsche abendfüllende Zeichentrickfilm, wird in einigen Wochen starten. Er wurde in einjähriger Arbeit in Göttinger Ateliers hergestellt und hält sich textlich an Busch-Verse, die von Wolfgang Liebeneiner, René Deltgen, Günther Löhders, Albert Fiorath und Carsta Löck gesprochen werden.

Eine neugegründete englische Filmgesellschaft will in Kürze einen „Lili Marleen“-Film herausbringen.

Clark Gable hat nach Beendigung der Aufnahmen zu „Key of the City“ die Hauptrolle zu dem Film „To please a Lady“ übernommen. Er spielt in diesem Streifen unter der Regie Clarence Browns einen Autorennfahrer.

Einer der meistbeschäftigten und populärsten Columbia-Stars ist gegenwärtig Rosalind Russell. Während man sie fünf Jahre lang nur in ersten Filmen sah, wird sie demnächst mit den Dreharbeiten zu „Woman of Distinction“ — einer leichten und spritzigen Komödie — beginnen.

Hat Herberger richtig ausgewählt?

Meinungen der Fußballprominenten zur Nominierung der Nationalelf

Curt Müller, Schiedsrichterreferent im deutschen Fußballbund: „Ich könnte mir kaum andere Spieler bei dieser ersten Auswahl vorstellen. Daß der Süden so stark vertreten ist, glaube ich darauf zurückführen zu können, daß wir im Süden mit unserer Oberliga doch schon weiter sind als anderswo. Das Durchschnittskönnen der Südauswahlspieler ist eben größer.“

Franz Kronenbitter, der Geschäftsführer der Süddeutschen Oberliga: „Man erkennt aus den Einladungen deutlich, daß für die Bildung einer Nationalmannschaft junge Talente neben einigen erfahrenen Kämpfern herangezogen werden sollen. Wenn man spielerisch Strellle und Kupfer mit Fritz Walter zusammensetzt, die der Mannschaft vermutlich das Rückgrat stärken sollen, ist das nur zu begrüßen. Bei den Südspielern überrascht die Nominierung von Picard, der bei Offenbach wegen seiner schlechten Form öfter zum Pausieren gezwungen wird. Die anderen Südspieler decken sich mit der Auswahl, die wir für unsere Südmannschaft bereithalten. Daß der junge Goth, von dem ich sehr viel halte, mit herangezogen wird, ist sehr zu begrüßen. Ueberraschend kommt für mich, daß nur vier Spieler aus dem Norden nominiert wurden. Dabei ist die Heranziehung von Burdenski sehr umstritten. Im übrigen ist klar zu erkennen, daß zwei Punkte vorherrschend sind: erstens junge Talente heranzuziehen und zweitens, die Mannschaft in einigen wichtigen Posten mit erfahrenen Spielern zu besetzen. Was mir auffällt: daß Tothüter Schmid vom VfB Stuttgart, Gebhard und Baumann vom 1. FC Nürnberg keine Chance erhalten haben, obwohl beispielsweise Baumann für den Stopperposten in Betracht käme. Man muß abwarten, ob alle Spieler zu diesem Lehrgang kommen können. Im Süden hat sich beispielsweise bereits ein Verein gemeldet, dessen Spieler „vom Geschäft unabhkömmlich“ sind. So dürfte sich die endgültige Auswahl doch noch etwas ändern.“

Fritz Strobel, der Vorsitzende des württembergischen Fußballverbandes und Landesportbeauftragter des Kultusministeriums für Württemberg-Baden: „Spieler wie Anderl Kupfer sollte man nicht mehr zu einem solchen Lehrgang einberufen.“

Der Sport am kommenden Sonntag

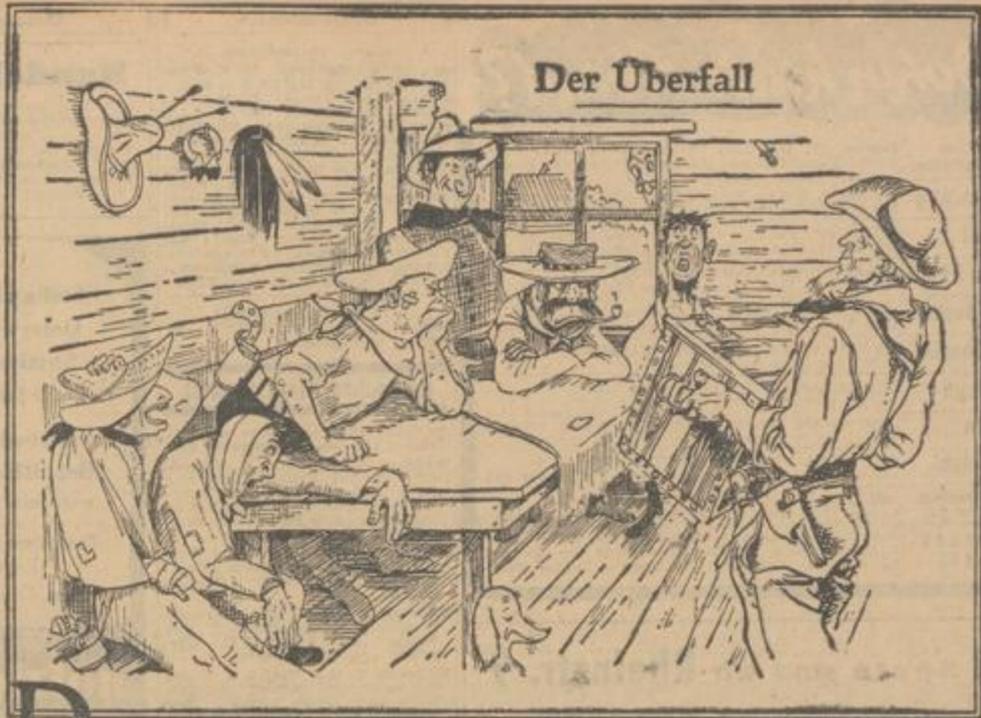
Kreisklasse A: Philippsburg — Heidelberg, Eutenheim — Untergrombach, Oberhausen — Neudorf, Rheinhausen — Langenbrücken, Karlsruhe — Kronau, Unteröwisheim — VfB Bruchsal.

Kreiskl. B, Gruppe Bergstraße (Letzte Runde): Oettingen — Oberöwisheim, Menzingen — Zeuzen und Ubstadt — Münsenheim.

Kreiskl. B, Gruppe Hardt (Letzte Herbstrunde): Rottfeld — Mingsheim, Wiesental — Weiher und 08 Bruchsal — Rheinsheim.

TuS 1884 Beiertheim — SKG Birkenau

Zu einem recht interessanten Handballkampf wird es am Sonntag auf dem Sportplatz des TuS 1884 Beiertheim (hinter dem Hauptbahnhof) kommen. Mit der SKG Birkenau ist dort eine der führenden badischen Handballmannschaften zu Gast, die alles daran setzen wird, ihre Spitzenstellung in der Tabelle zu behaupten. Da auch die Platzmannschaft vergangenen Sonntag in Rot sich in ausgezeichneter Form vorstellte und nur durch viel Pech um den verdienten Sieg kam, darf ein hochstehendes Spiel um die Punkte erwartet werden, das um 15 Uhr beginnt.



Das war in jenen Tagen, als der Rote Pepete mit seiner Bande die Gegend unsicher machte. Die Männer hatten sich alle bei Old Joe versammelt und überlegten: Sollten Sie riskieren, den großen Geldtransport für den Eisenbahnbau unter eigener Bewachung über das Gebirge zu schicken oder sollten sie Militär anfordern? Sie waren fast alle für die eigene Bewachung. Besonders der Sheriff. »Können uns ja nicht im ganzen Lande blamieren«, meinte er, »wir sind doch keine Greenhorns, die sich hinter Soldaten verkriechen müssen.« Nur Old Joe war anderer Meinung: »Ist ein tüchtiger Kerl, der Pepete, und gerissen, und kennt das Gebirge, das wir nicht kennen.« Er wurde überstimmt. Knurrend ging er in den Nebenraum, holte die schwere Geldkiste und schleppte sie auf den Wagen. Dann ritten sie alle Mann los. Nach drei Tagen kamen sie zurück, bleich,

müde, und einige mit ein paar neuen Löchern. Sie waren in eine Falle geraten, das Geld war futsch. Da saßen sie nun mit langen Gesichtern und stierten vor sich hin. Bis Old Joe in den Nebenraum ging, wieder eine schwere Kiste herausschleppte und beiläufig sagte: »War ja man gut, daß ich in die andere Kiste Ziegelsteine gepackt hatte. Hier ist die richtige Geldkiste und die Soldaten sind unterwegs.«



OLD JOE
CIGARETTES
»BEST AMERICAN BLEND«

Wir sind wieder auf der Kaiserstraße

Das älteste
Radio-Fachgeschäft
Badens
eröffnet
heute
am alten Platz seine
neuen Geschäftsräume

Radio
König
Kaiserstr. 120

Aus TRÜMMERN
neu
erstanden!

Sport-Laengerer

Ski- und sonstige
Sport-Ausrüstungen

Sportliche Kleidung
Winter-Mäntel
für Damen und Herren

Strickwaren
Herrenartikel

Lederbekleidung

Sportschuhe

Sport-Laengerer
KARLSRUHE AM RHEIN TEL. 6669
DES Sportfachmanns - die Zünftigen wissen es!

Jetzt wieder am alten Platz: **Kaiserstraße 120**
mit Filiale: Am Mühlburger Tor
Eröffnung: Montag, 31. Oktober 1949

Braun'sche
Hochschulbuchhandlung
Roscher u. Kellner
vormals
Braun'sche Hofbuchhandlung
ab 3. November 1949
Kaiserstraße 120

Großes Lager:
Lehrbücher für TH
und Staatstechnik
Wissenschaftliche Literatur
Kunst, Recht, Medizin
Schönegeistiges Schrifttum
Jugendchriften

Unser Antiquariat
bleibt im Laden
Herrenstraße 23
im Schatten des St. Stephansturms

WIR LIEFERN LACKE UND LACKFARBEN
AN INDUSTRIE UND GROSSHANDEL

Spezialitäten:

Nitrolacke
Chemikalien und
wetterbeständige
Kunststofflacke

LACKFABRIK
Helmut Kluth OHG
KARLSRUHE IN BADEN

Wohin heute Abend?

Badisches Staatstheater	Samstag, 29., 19.30 Uhr: Gastspiel Albert Weikemeier, Stadt. Bühnen Hannover, „La Bohème“, Oper von Puccini.
Schauburg	„HAMLET“, Das berühmteste Drama aller Zeiten. Nur 2 Vorstellungen. Täglich 15.00, 18.00 und 21.00 Uhr.
PALI	„GRONING“, Der Film einer objektiven Darstellung. Täglich 10.00, 11.45, 13.30, 15.15, 17.00, 18.45, 20.30 Uhr.
GLORIA	„CLARA SCHUMANNS GROSSE LIEBE“, Beginn: 13.00, 15.30, 18.30 und 21.00 Uhr.
Die Kurbel	„KÄTCHEN FÜR ALLES“, Das Bombenlastspiel. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr. Sa./So. auch 21.00 Uhr.
Rheingold	„ES WAR EINE RAUSCHENDE NACHT“, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Atlantik	„BLINDE PASSAGIERE“, Lachm. ohne Ende. Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Skala	„DER SCHATZ DER SIERRA MADRE“, Freitag, Samstag, Montag 15, 18, 20.30, Sonntag 13, 15.30, 18, 20.30 Uhr.
Metropol	„EIN MARDEL WIRBELT DURCH DIE WELT“, Wo, 18.15, 20.30 Uhr. Samstag u. Sonntag auch 16.00 Uhr.
MT Durlach	„BLUTRACHE“ mit Douglas Fairbanks Jr. Beginn: 14.30, 16.30, 18.30 u. 20.30; Samst. auch 21.30 Uhr.
PASSAGE-PALAST	Jack Mathies mit seinem musikalischem SPITZENPROGRAMM Internat. Artistik Täglich 20.30 Uhr. Sa. und So. 14.00 Uhr Nachmittagsvorstellung. — Telefon 4742.

Ab heute sind wir Rheinstr. 9

Benesch
KARLSRUHE • RHEINSTR. 9

Größte Auswahl in **UHREN** und **SCHMUCK**
Niederste Eröffnungspreise

Den **STAR-NEPTUN** hören Sie in dem bekannten **Café Leineweber** KAISERSTRASSE 153

Außerdem täglich ab 18 Uhr Vorführung der STAR-GERÄTE durch die Werkvertr.: Dipl.-Ing. Schönefeldt, Heilmholtzstr. 4, II

JÖRGER-MÖBEL

Eigene Fertigung — Friedensqualität — Gewissenhafte, fachmännische Ausführung — Preiswürdige gute Bedienung

Komplette Einrichtungen — Einzelmöbel

Besichtigen auch Sie meine **Ausstellung** Zähringer Straße 60 gegenüber der Kronenapotheke

NEUFERTIGUNGEN nach Wunsch kurzfristig

Möbelwerkstätte Franz Jörger
Malsch — Fernruf 216

Haben Sie private Wünsche oder Sorgen?
Besinnen Sie sich auf die

AZ BADISCHE ABENDZEITUNG

di. **Kleinanzeige**

spürt alles auf, was Sie brauchen oder suchen (Möbel, Arbeit, Kauf, Verkauf, Tausch usw.)

Aufträge sind jeweils bis 10 Uhr vormittags aufzugeben bei der

Anzeigenabteilung
AZ Badische Abendzeitung
Karlsruhe, Waldstr. 28

4 Schlager

auf Extratischen

Ski-Flanell ca. 80 cm breit	3 50
Samt-Velour , für Winterdirndl ca. 80 cm breit	4 50
Kleider-Schotten ca. 70 cm breit	5 90
Schotten in vielen schönen Farben ca. 70 cm breit	6 90

UNION
Das Haus des guten Einkaufs

Gottesdienste

Evang. Gottesdienste.
Sa., 29., 10. Matthäus: 20 Wochen-schluss. So., 30., 10., (30. S. n. Trin.): 9.45 Wenzel, Markstr.: 9.30 u. 10.30 Schmitt, Markstr.: 9.30 Köhrlein, Büchelerstr.: 9.30 Mondon, Christusk., 10. Ratzel; 14.30 Reformationst. Matthäus: 9.30 Stupp, Weierfeld; 8. Stein; 9.30 Einführung Stein, Wilhelmstr.: 8 u. 9.30 Löw, Luisa-str.: 8 u. 9.30 Haus, Luther: 9.30 Golden, Hirschheim: 10.30 Glatt, Hagsfeld: 9.30 Steinhilber, Kadel: 9.30 Löffler, Rippert: 9.30 Schulz, Diakhs: 10. Mondon, Krankenha.; 9. Nagel, 10. Oberkirchenrat Katz.

Ev. luth. Gemeinde.
Reformationst., 10. Gdat. m. hl. Abdm., Bismarckstr. 1.

Badisches Staatstheater

Spielplan für die Woche vom 30. Oktober 1948 bis 6. November 1948.

Sonntag, 30., 14.30 Uhr: 1. Vorstellung für die Fremdenmiete und freier Kassenverkauf „Die lustige Witwe“, Operette v. Franz Lehár, 19.30 Uhr: „Olly Polly“, Schwankoperette von Walter Kollo.

Montag, 31., 19.30 Uhr: Geschl. Vorstellung für d. Karlsruher Kunst-gemeinde „La Bohème“, Oper v. Puccini.

Textil Holzschuh
Am Weidenplatz

Automarkt

PKW-Anhänger

mit Verdeck, sofort lieferbar und zu verkaufen, Angebote an: Karlsruhe, Waldstr. 28, Telefon 7150.

Gebrauchtes Motorrad

DKW, 200 ccm, Baujahr 1932, zu kaufen gesucht, Ang. unter Nr. 441 an „AZ“ Karlsruhe.

POTENTIAL GOLDPACKUNG FÜR MÄNNER

Das Hormonpräparat v. Weirup gegen sexuelle Schwäche, nervöse Erschöpfung u. vorzeitiges Altern

30 POTENTIAL-Dropfen DM 1,50 u. Postfr. 100 — — — DM 7,50 postfr. geg. Nachk. d. unsere Versandanw. Dr. RIX & Co. DUISBURG 76

Freitag, den 4. Nov., 19.30 Uhr
Samstag, den 5. Nov., 17 Uhr

MUNZSAAL GYMNASTIK

Erste und höhere Tänze - Schule Karlee-Munz Kinder- u. Junggruppe

Eintritt 1.- und 2.-DM
Vorverkauf und Abendkasse

Vereinsanzeiger

Sängerbund „Vorwärts“

Jeden Freitag, abends 19.30 Uhr, Sing-stunde im Vereinslokal „Ziegler“ Beumelsterstraße.

DIE FALKEN, Sozialistische Jugendbewegung Deutschlands, Ortsverband Karlsruhe, Rheingoldstraße 5.

Samstag, den 29. Okt., 18.00 Uhr, Altbahnhof, Jugendgr. (m. Fahrtridem), Fahrt Erbersbrunn.

Mittwoch, den 2. November, 19.30 Uhr, Waldstrassestr. 18, Stummfalken.

Donnerstag, den 3. Nov., 19.30 Uhr, Weinbrennerstr. 18, Rotf. Falke. Thema: Die Jugendbewegung.

Samstag, den 5. Nov., 14.30 Uhr, Jugendheim Rippertstr. 18, Jugendgr. Aufbühnen.

Schwarzwaldberein, Ortsgruppe Karlsruhe

Sonntag, 30. 10. Herbstwanderung Hohenweiserbach-Durlach. Treff-punkt 13.00 Bahnpost.

Donnerstag, 3. 11. 20.00 Uhr, Chemiseaal d. Techn. Hochschule, Farblichbilder-vortrag v. Herbert Boche über „Farbiges Oesterreich“.

Donnerstag, 10. 11. 20.00 Uhr, Dentisten-Schule, Sofienstr. 41, Licht-bilder-Vortrag: „Speise- u. Gift-pilze“.

Sonntag, 13. 11. Wanderung Est-lingen — Ethl. Länlen — Schöll-bronn, Graf-Rhena-Weg Abfahrt 12.00 Uhr Altbahnhof, 4 1/2 Std., Führer Knopf.

Einige tatkräftige und reelle **Bezieherwerber** sowie zwei bis drei **Straßen- u. Lokalverkäufer** bei guten Bedingungen für sofort **gesucht**

Vorzustellen unter Vorlage der üblichen Personalpapiere (möglichst vormittags) in der Vertriebsabteilung der

AZ BADISCHE ABENDZEITUNG
KARLSRUHE, WALDSTR. 28

Unterricht

Handelskurs

Anf. Nov. beg. eine geschlossene Halbjahres-Handelsklasse nachmittags in allen Kaufm. Fächern. Anmeldung, 304 im Sekretariat der Privat. Handelskurse Merkur, Karlsruhe, Bismarckstr. 40. Tel. 2013

Auskunft — Prospekt.

Stoffe aller Art
Unterwäsche
Strickwaren
Strümpfe
Bettwäsche
Berufskleidung
und vieles andere!

Besonders günstige Preise
Gute Qualitäten!

Textil Holzschuh
Am Weidenplatz

Automarkt

PKW-Anhänger

mit Verdeck, sofort lieferbar und zu verkaufen, Angebote an: Karlsruhe, Waldstr. 28, Telefon 7150.

Gebrauchtes Motorrad

DKW, 200 ccm, Baujahr 1932, zu kaufen gesucht, Ang. unter Nr. 441 an „AZ“ Karlsruhe.

POTENTIAL GOLDPACKUNG FÜR MÄNNER

Das Hormonpräparat v. Weirup gegen sexuelle Schwäche, nervöse Erschöpfung u. vorzeitiges Altern

30 POTENTIAL-Dropfen DM 1,50 u. Postfr. 100 — — — DM 7,50 postfr. geg. Nachk. d. unsere Versandanw. Dr. RIX & Co. DUISBURG 76

Offene Stellen

Vertreter

Wer besucht laufend weibliche Gemischtwaren-Geschäfte mit PKW, kann einen gut verkäuflichen, qualit. artik. Artikel des täglichen Bedarfs (Verkaufs-Schlager), mitneh-men, 15% Provision, Angeb. mit Branche und Arbeitsgebiet unt. 439 an AZ Karlsruhe, Waldstraße 28.

Leistungsfähige Metallputzmittelfabrik vergrübt die

Vertretung

für den Bezirk Karlsruhe, Herren, mögl. aus der Branche, mögen ihre Bewerbungen richten unter Nr. 996 Z an „AZ“ Karlsruhe.

Fachmann

Zur Herstellung v. Zuckerwaren, Marzipan etc. und selbständig arbeiten kann, gesuch. Schriftl. Bewerbungen unter Nr. 901 an „AZ“ Karlsruhe.

Erhliches, braves **Mädchen** im Alter v. 15-20 Jahren in land-wirtschaftl. Haush. (Rastatter Bezirk) gesucht. Ang. unt. Baser 694 an „AZ“ Karlsruhe.

Schäftemacher nur tücht. Kraft nach Außerhalb so-ten gewuch. Off. u. Nr. P 500 an „AZ“ Karlsruhe.

NICHT auch SONDERN NUR

HERREN- UND KNABEN-KLEIDUNG

DAS IST UNSERE STÄRKE

FACHLICHES KÖNNEN UND EHRLICHES WOLLEN, AUSGERICHTET, EINZIG UND ALLEIN AUF DIE PFLEGE UND VERVOLLKOMMNERUNG DER HERREN- UND KNABEN-KLEIDUNG, DAZU EINE AUSWAHL, DIE IHNEN NUR EIN GROSSES SPEZIALHAUS BIETEN KANN, SOLLTEN AUCH SIE ZU EINEM UNVERBINDLICHEN BESUCH VERANLASSEN

- EINIGE ANGEBOTE:**
- HERREN-WINTERMÄNTEL**
strapazierfähige Qualitäten, ganz gefüttert und mit Abseite DM 210.- 178.- 158.- 110.-
 - HERREN-SACCO-ANZÜGE**
ein- und zweireihig, flotte Formen, in den belieb. Nadelstreifen DM 175.- 145.- 115.- 98.-
 - HERREN-ÜBERGANGSMÄNTEL**
als Paletot od. Kugelschlüpfer gearb., in Shetland u. Homespun DM 135.- 125.- 115.- 98.-

HILLER
IM HERZ DER STADT
KARLSRUHE KAISERSTR. 170 NAHE HAUPTPOST

DAS HAUS, DAS JEDEN ANZIEHT

Arbeitsfreudig., seriösen Herrn zum Besuch von Anstalten gesucht, Lohnende Beschäftigung, Angebote unter Nr. 440 an „AZ“ Kar., Waldstr. 28.

Billige Angebote!

Flanellhemden
Unterwäsche
Manchester- und Cordhosen
Damen- und Herren-Mäntel
Well-Strümpfe
Federbetten

Bazar Wächter
Karlsruhe, Viktoriast. 21
Ecke Westendstraße
Bruchsal, Schloßstraße 4a

Globin-Schuhkrem
gibt Hochglanz und pflegt

Zur Bodenpflege

GLOBELLA
Bohnerwachs

Parkett u. Fußboden
liefern, legen, reparieren, ab-ziehen und spülen fachgemäß

Volk
KARLSRUHE, Felerabendweg 1c

Jetzt schon.....
bittet um Ihre **Spätjahr- & Wintergarderobe** zum **CHEM. REINIGEN** oder **FÄRBen**

Bardusch
WÄSCHEREI • FÄRBEREI • CHEM. REINIGUNG

Karlstr. 25	Bismarckstr. 17
Karlstr. 90	Boeckstr. 13
Schützenstr. 59	Graf-Rhena-Str. 2
Kaiserstr. 3	Wetherfeld, Beichenstr. 41
Yorkstr. 27	Rippert, Rastatter Str. 95
Rheinstr. 45	Durlach, Flinsbühlstr. 15
Steubenstr. 11	Durlach-Aun. Kärntnerstr. 25

Telefon: Hauptbetrieb Ettlingen 41